



ZINZENDORF-GYMNASIUM
ZINZENDORF-REALSCHULE
KÖNIGSFELD/SCHWARZWÄLD

KÖNIGSFELDER
GRUSS

WEIHNÄCHTEN 1981



Kirchgasse
Brixen/Nordtoll

Federzeichnung von Hermann Spörel

Zum Advent: Lob und Tadel

Jedermann weiß, daß Kinder besser gedeihen, wenn sie ermutigt und gelobt werden, als wenn ihnen ständig Kritik, Vorwürfe und Tadel entgegenregnen. Und doch gibt es Tage und Zeiten, wo wenig Lobenswertes zu finden ist. Die Erziehenden werden dann leicht zu abschreckenden Gestalten, deren man sich nur erwehren kann durch Protest, Flucht oder indem man sie lächerlich macht. Viele Lehrerbilder, die wir in der Erinnerung tragen, sind solche Karrikaturen. Andere zeigen mehr differenzierte Züge, einzelne Lehrer wurden vielleicht ein Stück Vorbild oder haben etwas beigetragen zu meinem Menschwerden im Reifungsalter, wovon ich noch zehre. Als ehemaliger Lehrer bewegt mich bei der Begegnung mit alten Schülern die Frage: Wie zensiert er oder sie mich? — Welches Bild ist da geblieben? Mehr Lob oder mehr Tadel? — Dann gibt es Überraschungen, wenn das Bild des Lehrers ein ganz anderes ist als das des Schülers. Die Begegnung von Menschen bleibt immer ein Stück weit Geheimnis.

In der Advents- und Weihnachtszeit wird in Königfeld viel gesungen. Früher waren die alten Weihnachtslieder noch allen bekannt. Etwa das von Luther: „Gelobet seist du Jesus Christ, daß du Mensch geboren bist . . .“ Ausdruck der Botschaft in mittelalterlicher Sprache unter Aufnahme der biblischen Wendung von Joh. 1, 14. Ein Lob auf das, was da geschah: Die Begegnung von Gott und Mensch, das Ja zu uns Menschen trotz allen Elends und Unfriedens in der Welt. Eine neue Chance zum Überleben, zum Heilwerden sollte gegeben werden. Die Geschichten um die Geburt Jesu sind uns bekannt und vielleicht vertraut. Sie geben wieder, wie Menschen das damals erlebt haben. Diese Geschichten bleiben für uns fern und fremd, sofern sie schwer mit unserer Geschichte, mit unserem Schicksal, mit der Welt dieser Tage zusammenzubringen sind.

Und doch wird jährlich wieder geschmückt und gefeiert. Ich denke, vor allem deshalb, weil wir die Hoffnung nicht aufgeben wollen, an den heilsamen Kräften dieser Gestalt Jesus Christus Anteil zu bekommen. Jeder braucht sie; und die noch so schüchterne Anmeldung des Bedarfs wird akzeptiert. Sie kann zu einem stillen oder lauten Einstimmen in das Lob Luthers führen trotz allen Unwillens und Tadelns, das uns täglich erfüllt und umgibt.

Walther Günther

Aus dem Leben der Schule

Abitur 1981

Einen gewissen Höhepunkt eines jeden Jahres bildet die Abiturprüfung. Auf sie arbeiten Schüler und Lehrer hin, sie wird mit einem gewissen Bangen erwartet und dann nach glücklichem Abschluß mit einer gemeinsamen Feier festlich und fröhlich beendet. In diesem Jahr erlebten wir einmal wieder die große Freude, daß nicht nur der glänzende Notendurchschnitt von 1,0 erreicht wurde, sondern auch alle Prüflinge die Prüfung bestanden.

Die schriftliche Abiturprüfung fand vom 23. Januar bis 4. Februar 1981 statt, die mündliche dann am 1. und 2. Juni in der Woche vor den Pfingstferien. Den Vorsitz in dieser mündlichen Prüfung führte Herr Oberstudienleiter Dr. Freimann vom Hebel-Gymnasium in Lörrach, 6 weitere Herren übernahmen den Vorsitz in den einzelnen Fachausschüssen, so daß auch parallel geprüft werden konnte und die Prüfung sich dadurch nicht sehr in die Länge zog. Auch diese dritte Prüfung nach Einführung der reformierten Oberstufe verlief in der uns nun schon gewohnten ruhigen und gelösten Atmosphäre. Thomas Meigen errang dabei die Traumdurchschnittsnote von 1,0.

Nach Abschluß der Prüfung fand am 4. Juni vormittags die Abschlußfeier für die Abiturienten zusammen mit der ganzen Schule und den Eltern im Kirchensaal der Brüdergemeinde statt. Schon einige Wochen vorher hatte sich eine stattliche Anzahl von Abiturienten mit einigen Lehrern zusammengesetzt, um diese Abschlußfeier vorzubereiten. Die Abiturienten hatten großes Interesse, die Feier in der Kirche sowohl vom Inhalt her als auch bei der Durchführung mitzugestalten. Sie empfanden es als „ihre“ Abschlußfeier. So wirkten die Abiturienten sowohl bei den musikalischen Darbietungen ganz entscheidend mit als auch bei den Textbeiträgen. Die Feierstunde stand unter dem Thema „Nicht für die Schule, sondern für das Leben lernen wir“. Die Frage nach den Inhalten und dem Sinn des Lernens auf der Schule gingen die Abiturienten von recht verschiedenen Seiten an und gelangten dabei auch zu sehr verschiedenen Ergebnissen. Sie reichten von der Aufzählung wichtiger Lerninhalte über die skeptische Frage nach der Möglichkeit ihrer Anwendung bis hin zu der Feststellung: „Entscheidendes für die Frage nach dem Sinn des Lebens habe ich nicht in der Schule, sondern außerhalb gelernt“. Vier Lehrkräfte stellten das Problem aus ihrer Sicht dar und betonten dabei, daß wir ständig unterwegs sind und nicht auslernen, daß das ganze Leben ein Lernprozeß ist und daß wir mit dem Apostel Paulus sprechen dürfen, vieles noch nicht ergriffen und begriffen zu haben, aber zu wissen, daß wir von Jesus Christus ergriffen worden sind, der uns nicht mehr losläßt.

An folgende Schüler konnten Preise verliehen werden: an Inge König der Scheffelpreis für die besten Deutscheleistungen, an Thomas Meigen ein Buchpreis für hervorragende Leistungen in Mathematik und in den Naturwissenschaften. Für Leistungen im außerschulischen Bereich, für den Einsatz für die Gemeinschaft des Internates erhielt Bettina Schulze den für

diesen Zweck ausgesetzten Preis des Elternbeirates. Hans Bastian Baumann und Dorothea Walther erhielten jeweils einen Schallplattenpreis für ihre stete Bereitschaft, im Musikleben des Zinzendorf-Gymnasiums mitzuwirken und dieses zu bereichern. Hans-Jörg Lehmann erhielt eine Buchspende des Verbandes der Chemischen Industrie für sehr gute Leistungen in Chemie.

Der Abend dieses Tages diente wieder einem geselligen Beisammensein der Abiturienten, Lehrer und Eltern im Speisesaal des Hauses Spangenberg. In gelockerter und fröhlicher Stimmung konnten hier gute Gespräche geführt werden, Erinnerungen wurden ausgetauscht und Zukunftspläne besprochen. Eine heitere Einlage der Abiturienten und das ausgezeichnete kalte Büfett, das unsere Zentralküche wieder mit großer Sorgfalt und großem Können erstellt hatte, trugen zum Gelingen dieses Abends bei.

Folgende Schülerinnen und Schüler bestanden die Abiturprüfung:

- | | |
|--|--|
| 1. Battenberg, Andreas, Mönchweiler | 19. Reichel, Michael, Königsfeld |
| 2. Baumann, Hans Bastian, Umkirch | 20. Reiter, Axel, Königsfeld |
| 3. Diels, Achim, Königsfeld | 21. Schmeer, Karl-Wilhelm,
Königsfeld |
| 4. Edmar, Anton, Villingen | 22. Schmid, Michael, Königsfeld-
Buchenberg |
| 5. Eschner, Wolfram, Königsfeld | 23. Schmidt, Annette, Obermoschel |
| 6. Halbach-Domagk, Ute, Königsfeld-
Burgberg | 24. Schrade, Christiane, Villingen |
| 7. Heilmann, Frank, Königsfeld | 25. Schulze, Bettina, Bremen |
| 8. Heinz, Axel, Saarbrücken | 26. Seyboth, Stefan, Königsfeld |
| 9. Höcke, René, Gerlingen | 27. Sick, Daniela, Mönchweiler |
| 10. Homolka, Martina, Königsfeld | 28. Siegel, Ralf, Villingen |
| 11. Klingelhöller, Harald, Mainhardt-
Geisselhardt | 29. Soroking, Adriana, Wolfsburg |
| 12. Köhler, Thomas, Königsbach | 30. Stelter, Marion, Königsfeld-
Burgberg |
| 13. König, Ingeborg, Königsfeld | 31. Tritsch, Brigitte, Villingen |
| 14. Kühne, Sabine, Mönchweiler | 32. Völger, Christian, Buchholz |
| 15. Lehmann, Hans-Jörg, Königs-
feld-Erdmannsweiler | 33. Walther, Dorothea, Königsfeld |
| 16. Markewicz, Bettina, Königsfeld | 34. von Willmann, Nicolai, Baden-
Baden |
| 17. Meigen, Thomas, Königsfeld | 35. Zimmermann, Betina, Villingen |
| 18. Regenscheit, Bernd, Karlsruhe | |

Hans-Jürgen Kunick

Willkommen und Abschied

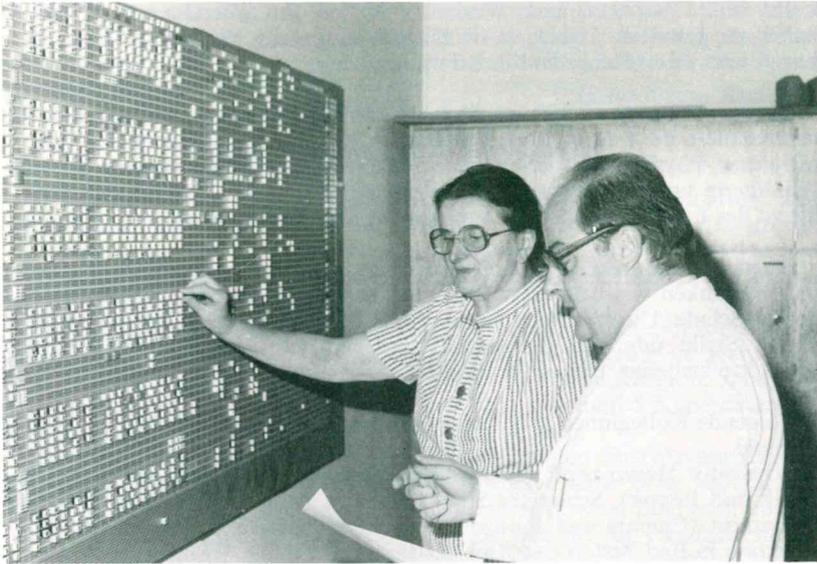
Im Sommer, am Ende des Schuljahres, verabschiedeten wir wieder beim Abschlußgottesdienst einige Kollegen, die einen großen Teil ihres Lebens oder auch nur einige Jahre Dienst am Zinzendorf-Gymnasium, der Zinzendorf-Realschule getan hatten. Ein solcher Abschied ist immer ein denkwürdiges und bewegendes Ereignis, weil er mit zahllosen Erinnerungen verbunden ist, von denen hier einige festgehalten werden sollen.

Schwester **Bettermann** schied nach 32jähriger Tätigkeit bei uns aus dem Schuldienst, d. h. als Lehrerin und stellvertretende Schulleiterin, aus. Geblieben ist sie zur Zeit noch im Amt der Internatsleitung unseres

Hauses Katharina von Gersdorf, bis sie dann zu Beginn des zweiten Schulhalbjahres auch in diesem Amt abgelöst werden wird und in den Ruhestand eintreten kann. — Die Brüdergemeinde kennt den Begriff des Gemeindieners, der Gemeindenerin, einer Persönlichkeit, die in der Gemeine und für die Gemeine ihren Dienst und ihre Arbeit leistet, wobei mehr der Dienst, das Dienen, im Vordergrund steht als die betreffende Person. Inbegriff einer solchen Gemeindenerin war und ist auch Schwester Bettermann, weil ihr Leben und Wirken schlicht mit dem Wort „Dienen“ charakterisiert werden kann. Mit Ausnahme ihrer Referendarzeit arbeitete Schwester Bettermann ihr Leben lang an Schulen der Brüdergemeinde: 1943 bis 1949 an der Zinzendorfsschule in Gnadau und von 1949 bis 1981 am Zinzendorf-Gymnasium in Königsfeld. Schon bald nach Beginn ihrer Tätigkeit in Königsfeld wurde sie neben der Lehrtätigkeit mit gewissen Verwaltungsaufgaben zur Unterstützung der Schulleitung betraut und im Sommer 1969 wurde ihr vom Oberschulamt Freiburg der Titel Studiendirektorin verliehen und von der Unitätsdirektion in Bad Boll das Amt der stellvertretenden Schulleiterin übertragen.

Es gab wohl kaum eine Konferenz oder Besprechung, an der Schwester Bettermann nicht teilgenommen hätte. Stets war sie mit einer Selbstverständlichkeit, die eigentlich keine Selbstverständlichkeit mehr ist, bereit, mitzuberaten, mitzudenken, mitzutragen, wo es galt, Entscheidungen vorzubereiten, Entscheidungen zu treffen oder auch nur um eine Sache oder eine Person sich zu kümmern. Die Schule und ihre Arbeit lagen ihr sehr am Herzen. Dabei ging es ihr immer darum, daß die Schule als eine Schule der Brüdergemeinde, als eine Schule unter dem Evangelium ihren Charakter als evangelische Schule beibehielt. Die Fragen um den Morgensegen, das Morgensingen und andere schulische Veranstaltungen in der Kirche haben Schwester Bettermann immer sehr bewegt. Ihr ging es dabei nicht nur darum, daß so etwas an unserer Schule einfach statt fand, sondern um die Glaubwürdigkeit und Überzeugungskraft derartiger Veranstaltungen und um die Frage, wie wir damit unseren jungen Menschen helfen können. Letztlich kreisten ihre Gedanken, ihr Tun und Wirken immer um den Menschen, um die uns anvertrauten Schülerinnen und Schüler, um die Kolleginnen und Kollegen. Sie kannte wohl fast alle Schüler und wenn es einmal nicht der Fall war, beunruhigte sie das sehr, so daß sie sich darum bemühte, diese Lücke rasch zu schließen. Sie stand immer mit Rat und Tat zur Verfügung und war zu jeder Hilfe bereit. So übernahm sie auch in ganz schwieriger Situation ohne Zaudern die Internatsleitung im Hause Katharina von Gersdorf, obwohl ihr dieser Entschluß gewiß nicht leicht gefallen sein wird. Aber die Menschen und die Arbeit in unserer Schule waren ihr wichtiger als die eigene Annehmlichkeit. Deutlicher kann wohl der Stellenwert des „Dienens“ im Leben von Schwester Bettermann nicht zum Ausdruck kommen. — Generationen von Schülern hat Schwester Bettermann unterrichtet und damit fürs Leben geprägt. Sie war und ist bei Schülern, Kollegen und Eltern geachtet und geschätzt. Die Schule hat ihr viel zu verdanken.

Bruder Wilfried K u r t h war vier Jahre lang bei uns als Mathematik- und Physiklehrer tätig. Er will jetzt noch eine Referendarausbildung absolvieren, was ihm bei uns und in unserem Bundesland nicht mehr möglich



Schwester Bettermann und Bruder Vollprecht an der Studententafel

ist. Auch zieht es ihn wieder stärker nach dem Norden. Bruder Kurth kam frisch von der Universität aus nach Königsfeld und mußte das Handwerk des Schulmeisters bei uns erlernen. Dies gelang ihm erstaunlich schnell. Mit seiner frohen und positiven Lebenseinstellung gewann er rasch die Herzen der jungen Menschen. Er verstand es nicht nur, die Wissenschaften der Mathematik und Physik zu vermitteln und den Schülern begreiflich zu machen, sondern auch sonst den Jugendlichen ratend und helfend zur Seite zu stehen. Schuldienst war für ihn eben nicht nur Wissensvermittlung, sondern auch Erziehung und Lebenshilfe. So hat er sich auch weit über den Unterricht hinaus für seine Schüler mit Wochenendfahrten und gemeinsamen Unternehmungen eingesetzt. Den Schülerlotsendienst baute er bei uns auf und betreute und leitete ihn dann auch.

Schwester Zeller kam aus der DDR zu uns nach Königsfeld und unterrichtete acht Jahre lang die Fächer Latein und Religion. Die Umstellung auf die Lebensform in der Bundesrepublik bereitete ihr doch wohl mehr Mühe, als wir anfänglich vermuteten. Da bedeutete Schwester Zeller der trotz allem doch noch geschlosseneren Lebensraum der Brüdergemeinde eine entscheidende Hilfe beim Einleben in der Bundesrepublik. Von ihrem eigenen Leben und Erleben ausgehend, war es Schwester Zellers innerstes Anliegen, unserer Jugend die frohe Botschaft Jesu Christi nahe zu bringen und als Hilfe für das Leben lieb und wert zu machen. Das war ihr Anliegen im Religionsunterricht, aber auch ganz besonders in der täglichen Verkündigung beim Morgensegen. Um ihn hat sie sich ständig sehr bemüht und

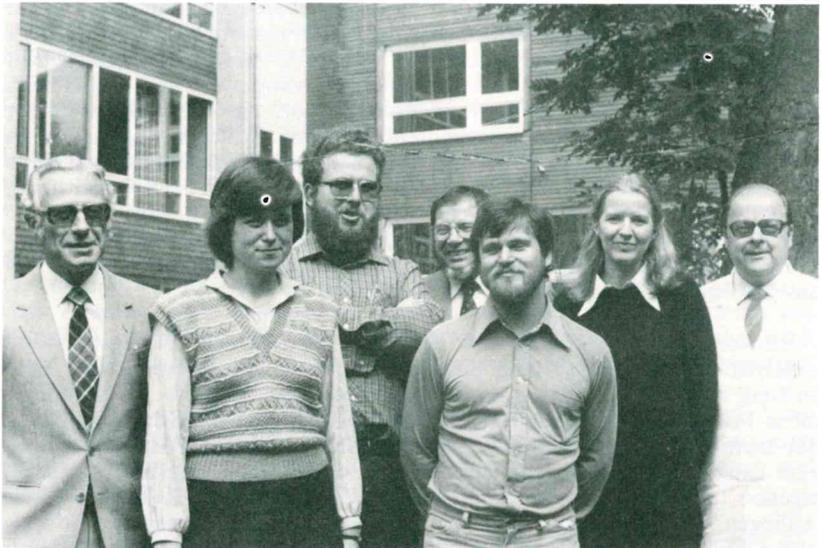
keine Mühe gescheut, nach Wegen zu suchen, ihn lebendiger und jugendlicher zu gestalten. Hier gab sie manche Anregung. Schwester Zeller verbringt jetzt ihren Ruhestand in Königsfeld.

Bruder Z i m m e r schied nach 1½jähriger Tätigkeit bei uns aus. Er unterrichtete die Fächer Mathematik und Physik. Als versierter und kenntnisreicher Physiker gab er manche Hilfestellung für die weitere Vervollständigung unserer physikalischen Sammlung. Er ist wieder in den Schuldienst des Landes Baden-Württemberg zurückgekehrt.

Allen Kolleginnen und Kollegen, die uns jetzt im Sommer verlassen haben, danken wir ganz herzlich für ihren Dienst und ihre Arbeit bei uns an der Schule. Unsere Gedanken und besten Wünsche begleiten sie an ihrer neuen Stelle oder im Ruhestand, und wir wünschen es uns, daß die Kontakte zwischen uns nicht abreißen, sondern weiterhin erhalten bleiben.

Folgende Kolleginnen und Kollegen konnten neu zur Mitarbeit gewonnen werden:

Schwester Hasenjaeger (evangelische Religion), Bruder Lippert (Mathematik und Physik), Schwester Stutz (Bildende Kunst und Technik), Bruder Vollprecht (Chemie und Biologie). Bruder Vollprecht ist von der Unitätsdirektion in Bad Boll in das Amt des stellvertretenden Schulleiters als Nachfolger von Schwester Bettermann berufen worden. — Schwester Defren, die an den Frauenschulen tätig ist, unterrichtet auch in einer Klasse bei uns Musik.



Von links: Bruder Kunick, Schwester Stutz, Bruder Lippert, Bruder Schulz, Bruder Bischler, Schwester Hasenjaeger, Bruder Vollprecht

Wir freuen uns, daß wir den Unterricht bis auf eine kleine Ausnahme voll versehen können und wünschen den neu eingetretenen Kolleginnen und Kollegen, daß sie sich rasch einleben und viel Freude an der Arbeit gewinnen mögen.

Hans-Jürgen Kunick

Zum zweitenmal Realschul-Abschluß

Die zweite Klasse unserer Realschule machte ihre Abschlußprüfung. Die schriftlichen Prüfungen in Deutsch, Englisch und Mathematik fanden am 1., 5. und 7. April statt; dann gab es eine Ruhepause durch Osterferien und Studienfahrt (siehe Bericht), bis Ende Juni war genügend Zeit, noch einiges zu lernen oder aufzufrischen.

Am 25. Juni 1981 war der große Tag: 23 Prüfungen in „Geschichte mit Gemeinschaftskunde“, 10mal „fachpraktische Prüfungen“ in Hauswerk, Textilem Werken, Werken und Sport, 5mal evangelische Religion, 5mal Biologie, weitere Prüfungen in Erdkunde und Physik — und 5 Kandidaten für Mathematik als 5. (zusätzlich gewähltes) Prüfungsfach.

Die schriftliche und die mündliche Prüfung zeigten überwiegend die erwarteten guten Leistungen. Die schwerste Aufgabe hatte beim Mündlichen wieder der Fachlehrer in Ge/Gkde: Schwester Winter sei hier noch einmal Dank und Anerkennung gesagt für die Mühe und für ihr Geschick, in der Prüfung teilweise vorzügliche Leistungen der Schüler zu erlangen.

Der vom Oberschulamt zugeordnete Prüfungsvorsitzende, Herr Realschulrektor Nufer, leitete und beobachtete das Prüfungsgeschehen sachlich und wohlwollend; er sprach besonderes Lob aus den hohen Anforderungen und Ergebnissen in den handwerklich-musischen Fächern und in Geschichte.

Von den 23 Mädchen und Jungen der Klasse 10 R bestanden 22 die Prüfung:

Heiko Bell	Rolf Scheff
Claudio Boetzel	Oliver Schieckel
Patrick Diroll	Andreas Schirm
Herbert Eisele	Theodor Schulze-Dellwig
Thomas Grießmayer	Andreas Teichner
Ulrich Herrscher	Peter Tilleczek
Thomas Kammerer	Thomas Wythe
Uwe Ketterer	Christiane Broghammer
Volker Lueg	Birgit Hübner
Ralf Merkle	Silvia Kopp
Jürgen Sinast	Angelika Schindler

Am Abend des folgenden Tages feierten Schüler, Eltern, Erzieher und Lehrer gesellig und heiter — bei einem vorzüglichen kalten Büfett und köstlichem Wein — die Erfolge und das Ende der Schulzeit.

Am Samstag, 27. Juni, im Kirchensaal nahmen wir Abschied von einander in einem Gottesdienst. Wie es die Klasse gewünscht hatte, sangen wir vor allem — von Freude und Dank, von Geborgenheit und Zuversicht. Mit der Aufforderung an die Jungen und Mädchen meiner Klasse, ganz in dieser Welt, ganz mit den Menschen um sie her zu leben, und voll Vertrauen auf Gottes Geleit entließen wir sie aus der Schule.

Preise für hervorragende Leistungen konnte die Schule verteilen an Herbert Eisele und Andreas Teichner; der Elternbeirat sprach Claudio Boetzel und Patrick Diroll Anerkennung und Dank aus für den jahrelangen Dienst als Schülerlotsen.

Wir waren voll Freude und Wehmut; nicht alle Erwartungen und Hoffnungen hatten sich erfüllt bei Schülern und Lehrern; neue Wege und Aufgaben liegen vor den jungen Menschen — „Herr, füll Du ihnen die Hände“.

Heino Schulz

Reise in die Goldene Stadt

Am 1. Mai 1981, 6.00 Uhr morgens, bestieg eine noch nicht sehr muntere 10 R den Bus in Königsfeld, der uns nach Prag bringen sollte: Königsfeld — Stuttgart — Nürnberg — Grenzübergang Waidhaus — Prag.

Der erste große Halt erfolgte bei Familie Teichner in Wernberg-Köblitz, die uns auf liebenswürdigste Weise empfing und für das leibliche Wohl der mittlerweile etwas munterer gewordenen Klasse sorgte.

Nun konnte das „Abenteuer Prag“ in Angriff genommen werden! — Sehnsüchtig wartete man auf die Rückgabe der Pässe an der Grenze und auf die ersten tschechischen Kronen. Für den Großteil der Klasse war dies die erste Reise in einen Ostblockstaat, so daß manch einer doch etwas beklommen der Dinge harnte, die auf ihn zukommen sollten!

Unser endgültiges Ziel war das Hotel Amethyst in Prag, das sich unweit vom Wenzelsplatz befand. Dort angelangt, wurden wir von unserer tschechischen Reiseleiterin Sonja, die uns noch viel Spaß bereiten sollte, in „Empfang genommen“. Nach der Zimmerverteilung, nach dem ersten gemeinsamen Essen im Hotel folgte der erste Bummel auf dem Wenzelsplatz, der diesen Tag beendete.

Die folgenden Tage waren ausgefüllt mit Besichtigungsfahrten und Besichtigungsgängen, die zum Teil in rasantem Tempo verliefen, wie z. B. die Besichtigung des Hradschin (Prager Burg mit Veitsdom etc.)! Etwas gemüthlicher verlief am nächsten Tag die Führung durch das jüdische Viertel, die auf der Karlsbrücke endete, die das Bindeglied zwischen Kleinseite und Altstadt bildet.

Programmgemäß folgte daraufhin der Besuch des ehemaligen Konzentrationslagers Theresienstadt und der Gedenkstätte Lidice, so daß auch die „jüngste Geschichte“ nicht zu kurz kam. Um das Kontrastprogramm zu vervollständigen, „erwanderte“ sich die Klasse einen Tag später die Burg Karlstein, die zu den schönsten böhmischen Burgen zählt (erbaut während der Regierungszeit Karls des IV.).

Nach diesen anstrengenden Tagesabläufen und nach den im Hotel gemeinsam eingenommenen Abendessen wurden die Abende gruppenweise gestaltet, wie z. B. mit einem Besuch der Laterna Magica — Kartenkauf war nur auf dem Schwarzmarkt möglich —; es ist hier nicht der Platz, all die verschiedenen Möglichkeiten aufzuzählen, die von der Klasse reichlich wahrgenommen wurden, woraus die verschiedensten Eindrücke resultierten, so daß man gleich einem Mosaikbild allmählich eine gewisse Kenntnis dieser Stadt erhielt, soweit dies im Rahmen der kurzen Zeit möglich war.

Den letzten Abend verbrachte die Klasse gemeinsam mit den begleitenden Lehrern in einem tiefen Kellergewölbe namens „U zlaté konvice“ (zur Goldenen Kanne), das sich als eine gemütliche Weinstube mit Kerzenlicht und Zigeunermusik entpuppte. Das letzte Mal machte man sich auf den Rückweg ins Hotel — ein klein wenig Wehmut empfand ein jeder!

Am 5. Mai verließen wir gegen 14.00 Uhr — die letzten tschechischen Kronen waren ausgegeben — Praha.

In Nürnberg wurde Zwischenstation gemacht, man aß gemütlich zu Abend. Gegen 2.00 Uhr morgens erreichten wir wieder Königsfeld.

Vielleicht hat den einen oder anderen unserer Klasse die besondere Faszination Prags eingefangen, so daß er eines Tages wieder hinfährt? Lohndend wäre es, denn dieses Mal waren es nur punktuelle Eindrücke, die man gewinnen konnte.

Petra Winter

Studienfahrt vom 18. bis 24. Oktober 1981

Warm gekleidet und mit Taschen bepackt, traten wir am Morgen des 18. Oktober voller Erwartung unsere Klassenfahrt an, mit deren Vorbereitung wir bereits letztes Jahr um diese Zeit durch Bazare (zwecks Geldbeschaffung) begonnen hatten. Los ging's nun also nach Südfrankreich. Über Mönchweiler und Villingen, wo wir unsere letzten Leute einsammelten, setzten wir unseren Weg durch den Schwarzwald fort, bis wir das Rheintal erreichten. Bei Mühlhausen passierten wir ohne Schwierigkeiten die Grenze (na, sehen wir nicht auch vertrauenserweckend aus?). Unsere weitere Reiseroute führte über Belfort, Besancon, Chalon entlang der Saône bis Lyon; von hier aus begleitete uns die Rhone bis an unser Endziel Avignon, das wir nach 10stündiger Fahrt recht erschöpft erreichten. Je weiter wir auf der Autobahn gen Süden fuhren, umso wärmer wurde es, und allmählich begannen wir uns an den Gedanken zu gewöhnen, daß es richtig war, das Badezeug eingepackt zu haben, was uns anfangs geradezu gegen den Strich ging.

Avignon war der Ausgangspunkt unserer Ausflüge. Gleich nach der Zimmerverteilung und dem Abendessen, — große Ansprüche an Hygiene und Komfort durften nicht gestellt werden —, machten wir uns auf den Weg dorthin. Die Jugendherberge lag etwas außerhalb. Der berühmte Papst-Palast und die „Pont d'Avignon“, die beide von Scheinwerfern ins rechte Licht gerückt wurden, beeindruckten mächtig. Zur näheren Besichtigung hatten wir den folgenden Tag zur freien Verfügung. Überhaupt empfand wohl jeder die große Freiheit, die wir auf der gesamten Fahrt genossen, als enormes Plus. Natürlich konnte keiner sagen, er wolle nicht mit zur Pont du Gard, beispielsweise, aber es blieb jedem einzelnen überlassen, ob er sich ein ruhiges Plätzchen am Fluß suchte, um dort bei Käse und Brot den Mittag zu verbringen, oder ob er lieber die Brücke, die früher für die Wasserversorgung von Nimes verantwortlich war, bestieg und sich in 50 Meter Höhe, ohne Geländer, von einem Ufer zum anderen wagen wollte.

Mit dem Wetter hatten wir Glück. Während es im Schwarzwald schneite, hatten wir bei meist blauem Himmel die Gelegenheit, die südfranzösische Landschaft zu inspizieren.

Was in Erdkundearbeiten früherer Jahre ständig abgefragt wurde, z. B. Mistral, Hartlaub-Gewächse und das Mittelmeerklima, nahm hier plötzlich Form an und wurde lebendig. Einen schönen Tag verbrachten wir in Arles, — wir besuchten das imposante Amphitheater und zahlreiche Museen; nachmittags fuhren wir zum nahegelegenen Les Baux. Hierbei handelt es sich um eine kleine Ruinenstadt, die sich vom Weiß des Felsens, an den sie sich eng schmiegt, kaum abhebt. Bis auf einige Andenkenläden ist sie völlig ausgestorben, was ihr einen etwas unheimlichen Charakter verleiht.

Aigues-Mortes betrachteten wir aus der Vogelperspektive. Um die ganze Stadt verläuft, noch völlig erhalten, die alte Stadtmauer. In ca. einer halben Stunde kann man sie oben ablaufen und überblickt so das gesamte Hinterhofgeschehen.

Blieben noch zwei weitere Tage; aber keine Angst, uns wurde so schnell nicht langweilig. Zunächst steuerten wir die Camargue an, mit einem winzigen Bähnchen ließen wir uns durch das neugewonnene Land fahren und photographierten begeistert die bekannten weißen Pferde und die Flamingos. In St. Maries-de-la-Mer verbrachten wir den Nachmittag am Mittelmeer, einige Mutige wagten sogar einen Sprung ins kühle Naß. Nun verschlechterte sich leider auch im sonst „sonnigen Süden“ das Wetter, und am letzten Tag, den wir uns für das Ardèche-Gebiet aufgehoben hatten, froren wir ein wenig. Wir besuchten eine riesige Tropfsteinhöhle, die bis weit unter die Erde reichte, was unsere Herzen schneller schlagen ließ, nicht so sehr durch die riesigen Tropfsteingebilde als vielmehr durch die hunderte von Stufen, die wir erst hinab, dann wieder hinaufsteigen mußten.

Abends hieß es Packen, und eine allgemeine Vorfreude auf zu Hause wurde deutlich, denn es wäre nicht ganz aufrichtig zu behaupten, daß immer eitel Wonne und Sonnenschein geherrscht hätten. Wie bei jeder Klassenfahrt war auch bei dieser ein etwas bitterer Beigeschmack zu spüren, aber ich meine, im ganzen bekam man doch eine breite Palette von Eindrücken geboten, die (den einen oder anderen) zu einer weiteren Fahrt nach Südfrankreich ermuntern sollte, um das eine oder andere noch einmal in Ruhe aufzusuchen.

Sabine Hettich, Kl. 12

Sport — Sport — Sport

Der Sport ist nicht tot. Er lebt. Er blüht. Keine Supersportler, sondern allgemeine Zufriedenheit und ein gutes Niveau in der Breite sind die Kennzeichen für den Sport an unserer Schule. Für Außenstehende und Ehemalige sicherlich eine Neuerung ist der koedukative Sportunterricht in den ersten beiden Klassen (5. und 6.), der jetzt im zweiten Jahr in Erprobung gegangen ist. Der Verlauf der Sportstunden, die Begeisterung der beteiligten Schüler und des Sportlehrers geben diesem Versuch, der eigentlich als Notlösung geboren wurde, seine volle Berechtigung. Mit den Möglichkeiten der inneren und äußeren Differenzierung wurde ein ansprechendes Programm angeboten und von den Schülern gerne angenommen.

Die Mannschaftssportarten, Volleyball und Handball, haben an unserer Schule wieder einen kleinen Aufschwung genommen und sollen in Zukunft weiter ausgebaut werden (z. Zt. 3 AG's Volleyball, 1 AG Handball). Im

letzten Jahr konnten wir mit zwei Mannschaften (Volleyball/Handball) am Turnier „Jugend trainiert für Olympia“ teilnehmen und dort ansprechende Leistungen bieten. Ein Vordringen in die Finalkämpfe war, bedingt durch die Kürze des gemeinsamen Trainings, nicht möglich. Eine Internatsschule hat, gerade für den Sport, den Nachteil einer recht hohen Schülerfluktuation und aus diesem Grund mußte in diesem Jahr eine komplett neue Volleyballmannschaft aufgebaut werden. Wir hoffen bald wieder das alte Niveau zu erreichen und den Namen der Zinzendorfsschulen aus dieser Sicht eindringlich der Öffentlichkeit gegenwärtig zu machen.

Im Bereich der Leichtathletik können wir mit den von unseren Schülern gezeigten Leistungen in vollem Umfang zufrieden sein. Der Kreisjugendleichtathletiktag 1981 sah fünf Königsfelder Leichtathletikmannschaften (4mal Jungen, 1mal Mädchen), die in den verschiedenen Jahrgangsklassen antraten und die in sie gesetzten Erwartungen voll erfüllten. Leider war der Termin (25. Mai) sehr früh angesetzt. Wer das Königsfelder Klima kennt, weiß, daß man zu dieser Zeit gerade die Skier abschnallt und noch nicht allzuviel für die Leichtathletik tun kann. Trotzdem wurden an diesem Tag von unseren Mannschaften ein vierter, drei dritte und ein sechster Platz belegt. Es sei hier noch einmal den Schülern gedankt, die es den ganzen Tag bei strömendem Regen und eisiger Kälte in St. Georgen ausgehalten und ihr Bestes gegeben haben.

Herbstlich kühles Wetter hat auch die 439 Schüler nicht davon abhalten können, an unserem diesjährigen Schulsportfest teilzunehmen. Gut hergerichtete Wettkampfstätten, ein gut eingespieltes Kampfrichterteam und die Organisation mit ausgezeichnetem Zeitplan durch die drei Sportlehrer Ingrid Friebis, Karl Joggerst und Stefan Giesel sorgten für einen reibungslosen Verlauf dieser Veranstaltung. Stellvertretend für alle anderen Leistungen, möchte ich an dieser Stelle einige Zahlen nennen: Insgesamt konnten 54 Ehrenurkunden (25 Schülerinnen/29 Schüler) und 235 Siegerurkunden (85 Schülerinnen/150 Schüler) vergeben werden.

Höhepunkte waren genug geboten, wie z. B. der 800-m-Sieg von Michael Stärk (1969) in 2:44,7 sec. oder der 600-m-Sieg von Andrea Mey (1970) in 2:07,5 sec.

Der absolute Höhepunkt war einmal mehr der Hochsprung, und hier gab es gleich drei (!) neue Schulbestleistungen:

Jahrgang 65/66: Dietmar Geißler: 1,71 Meter

Jahrgang 67/68: Martin Sternadel: 1,58 Meter

Jahrgang 67/68: Martina Schubert: 1,42 Meter

Im Laufe des Nachmittags hatte auch Petrus ein Einsehen mit Aktiven und Zuschauern. So konnte bei herrlichem Sonnenschein, nachdem sich die Klasse 13 im abschließenden Handballspiel eine Niederlage durch die Klasse 12 gefallen lassen mußte, die Siegerehrung durchgeführt werden.

Abschließend sei noch von einem neuartigen Sportwettkampf berichtet. Im Rahmen des Schulfestes fanden erstmals die von Ingrid Friebis und Stefan Giesel organisierten Germanenwettkämpfe statt. Die „Germanen“ hatten einen 250-m-Hindernislauf, Stabweitsprung, Steinstoßen (12 kg), Schleuderball-Zielwerfen und Klimmzüge auf Zeit zu bewältigen. Ganz besonderen Ehrgeiz zeigte die erste Germanenriege. Es kämpften Bruder

Kunick, Bruder Foster und Bruder Siebörger um den Titel „alter Germane“. Überraschend war festzustellen, welche verborgenen Fähigkeiten hier zu Tage traten. Mit physikalischer Berechnung ist es Bruder Siebörger gelungen, im Stabweitsprung über 6 m weit zu springen. Den 250-m-Lauf konnte nach aufreißendem Kampf Bruder Kunick für sich entscheiden. Spaß gemacht hat es allen Beteiligten und Zuschauern, die es verstanden, die Wettkämpfer immer wieder zu Höchstleistungen anzufeuern.

Es bleibt zu hoffen, daß die Begeisterung für den Sport, der ja ein sinnvoller Ausgleich zu den anderen Unterrichtsfächern sein soll, anhält und weiter gefördert werden kann.

Stefan Giesel

Informatik an der Schule

Seit gut einem Jahr hat unsere Schule einen Kleincomputer mit Bildschirm, und seit der Zeit bieten wir für die Schüler Informatikunterricht an. Unsere Schüler sind schon seit der Mittelstufe an den Taschenrechner gewöhnt, auch zum Teil an einen programmierbaren Rechner. Aber ein Computer mit Bildschirm ist doch noch eine Steigerung; von dem Bildschirm, auf dem alle Eingaben und alle Ergebnisse sofort erscheinen, geht eine direkte Faszination aus.

Was wird nun im Informatik-Unterricht gemacht? Zunächst einmal lernen die Schüler das Bedienen des Computers, die Programmiersprache, in diesem Fall BASIC. Das Programm durchläuft eine Folge von Befehlschritten, die Befehle sind in einem Primitiv-Englisch formuliert, daran gewöhnt man sich sehr schnell. In dem folgenden Beispiel eines Programms bedeutet PRINT die Anzeige auf dem Bildschirm, INPUT die Eingabe eines Wertes. Der Buchstabe G steht für das Gewicht des Briefes, der Buchstabe P für das Porto des Briefes.

```
10 PRINT "DER POSTCOMPUTER BEDIENT SIE"  
20 PRINT "DAS BRIEFPORTO WIRD BERECHNET"  
30 INPUT "WIEVIEL GRAMM WIEGT IHR BRIEF"; G  
100 IF G ≤ 20 THEN P = 0,60 : GOTO 300  
110 IF G ≤ 50 THEN P = 1,00 : GOTO 300  
120 IF G ≤ 100 THEN P = 1,40 : GOTO 300  
130 IF G ≤ 250 THEN P = 1,80 : GOTO 300  
140 IF G ≤ 500 THEN P = 2,30 : GOTO 300  
150 IF G ≤ 1000 THEN P = 2,80 : GOTO 300  
200 PRINT "SCHICKEN SIE IHRE SENDUNG ALS PAKET!"  
210 END  
300 PRINT "IHR BRIEF KOSTET" P "DM!"  
310 END
```

An diesem Beispiel eines Programms wird deutlich, wie ein Computer Aufgaben aus dem Alltag meistern kann; unsere Beispiele stammen möglichst nicht nur aus der Mathematik, sondern die Schüler entwickeln an der Erfahrung mit solchen Aufgaben ein Gefühl dafür, wie Computer auch komplizierte Probleme, etwa in der Lohnabrechnung oder der Fahrkarteneinbuchung, lösen können.

Das Entwickeln solcher Programme macht Spaß. Es ist ein schönes Erlebnis, wenn der Computer die Aufträge, die man ihm stellt, richtig ausführt, wenn man versteht, ein neues Problem vom Computer bearbeiten zu lassen. Dazu ist erst einmal die Analyse des Problems notwendig, die Zerlegung in einfache Teilschritte, dann aber kommt es auch auf die Genauigkeit im Detail an. Der Computer nimmt jedes Zeichen wörtlich, schon die Ersetzung eines Doppelpunktes durch ein Semikolon führt zu einer Fehlermeldung. Einige Schüler zeigen eine erstaunliche Ausdauer, wenn es um das Programmieren geht. Beim letzten Elterntag der Schule wurde ein Programm „TIERE RATEN“ mit mehreren hundert Programmzeilen vorgeführt.

Der Informatik-Unterricht ist in den Lehrplänen für die Klassen 12 und 13 des Gymnasiums als Wahlgebiet vorgesehen. Neben der Einführung in die Programmiersprache soll auch der innere Aufbau eines Rechners und die Auswirkungen des Computers in unserer Gesellschaft thematisiert werden. Es ist aber abzusehen, daß die Beschäftigung mit dem Computer in den kommenden Jahren immer stärker schon in die Mittelstufe verlegt wird, weil ja viele Schüler, die nach Klasse 10 die Schule verlassen, in ihren künftigen Berufen oder weiteren Ausbildungen mit diesen Hilfsmitteln arbeiten werden. Gerade aus diesem Grund haben wir an unserer Realschule im vergangenen Jahr schon eine Computer-Arbeitsgemeinschaft angeboten.

Dietrich Siebörger

Eine geologische Exkursion ins Nördlinger Ried

Mit Beginn des Schuljahres 1980/81 wurde am Zinzendorf-Gymnasium in Königsfeld eine interessante Empfehlung für die reformierte Oberstufe aufgegriffen und verwirklicht: ein Grundkurs Geologie. Und für Königsfeld als Standort sind ja auch geradezu ideale Voraussetzungen gegeben. Auf einer Luftlinie von noch nicht einmal 30 km sind vom Grundgebirgsaufschluß im Gropptal mit seinem Paragneis und Granitporphyr nach einer Lücke bis zur Trias mit Buntsandstein, Muschelkalk und Keuper über Lias, Dogger und Malm des Juras der Schwäbischen Alb bis zu eiszeitlichen und neuzeitlichen Phänomenen rund 500 Millionen Jahre zusammenhängender Erdgeschichte oberflächlich aufgeschlossen.

Zum Abschluß des ersten zweisemestrigen Kurses, in dem Lehrer und Schüler gemeinsam immer wieder ihre Umgebung in ganz anderem Lichte kennenlernten, fand vom 15. auf 16. Juni 1981 eine 2tägige Exkursion in das Nördlinger Ries statt. Das „Urgeschichtliche Museum“ in Blaubeuren — klein, aber fein — stimmte ein in die Thematik des Kommenden: das Ries. Vor ca. 14,7 Millionen Jahren schlug hier ein Meteorit mit ca. 400—900 m Durchmesser in flacher Flugbahn mit ca. 60—70facher Schallgeschwindigkeit in die Albhochfläche ein und schlug in diese ein ca. 2—3 km tiefes Loch mit 4—5 km Durchmesser, wobei Temperaturen von bis zu 30 000° C entstanden sein sollen. Das Ergebnis entsprach bezogen auf die freigesetzte Energie der nicht mehr vorstellbaren Zahl von ca. 1,2 Millionen Atombomben des Hiroshima-Typen.

Ergebnis einer Reihe von unmittelbaren Folgeprozessen wie Ausgleichsbewegungen und Rückfederungen war dann der heutige Krater von 20 bis

24 km Durchmesser, in den nun eine Fülle des bis zu 20 km in die Atmosphäre emporgeschleuderten Materials in kunterbunter Mischung, z. T. auf- und umgeschmolzen, zurückfiel. Bäche und Grundwasser füllten den Krater vollends auf, und dieser Kratersee machte dann in den folgenden Jahrmillionen eine Reihe von Stadien bis zur Verlandung durch, die jeweils durch bestimmte Fossilien dokumentiert werden können.

So „verheilte“ dieser Kraterereinschlag schließlich wie so viele andere auch auf unserer Erde und wäre somit einer von vielen, von denen man eigentlich wenig weiß und wenig Aufhebens macht. Aber die fortschreitende Verlagerung des Albraufes nach Süden führte zu einer Änderung der Wasserläufe, und so kam es, daß Oberflächengewässer wie z. B. die Wörnitz diesen von ihnen zuerst zusedimentierten Krater langsam wieder ausräumten. Ergebnis ist eine auf der ganzen Welt ziemlich einmalige Situation: Ein gewissermaßen über Jahrmillionen konservierter und wieder herauspräparierter, sich deshalb noch immer im relativ ursprünglichen Zustand befindlicher Meteoritenkrater, der sogar die Apollo-Astronauten vor ihrem Mondflug zum Training anlockte.

In den zwei Tagen wurde bis spät abends mit nicht nachlassender Begeisterung ein immenses Programm absolviert: insgesamt 10 größere Aufschlüsse und Steinbrüche wurden angefahren und untersucht, Mineralien und Fossilien als Dokumente der verschiedenen Ereignisse während oder kurz nach dem Einschlag oder der verschiedenen Verlandungsphasen des Kraters wurden gesammelt, es wurde gegraben, gehämmert und diskutiert, Schlamm, Kratzer und mancher blaue Daumen in Kauf genommen und rucksackweise Gestein für Sammlungen abgeschleppt. Selbst das Essen fand zwischendurch im Bus statt. Dafür gab's am Abend dann ein zünftiges Lagerfeuer mit diversen Bratereien, und ein bayerisches Bier war wohl verdient.

Aber auch anderes kam nicht zu kurz, denn eine Landschaft besteht ja nicht nur aus geologischem Untergrund. Daß dieser aber bis ins tägliche Leben hineingreifen kann, bewies die Bewirtschaftung des Rieses; bei einer Rundfahrt wurden natur- und kulturgeschichtliche Zusammenhänge deutlich, und die Besichtigung der malerischen Stadt Nördlingen war ein gelungener Exkurs in Lebens- und Bauweise einer mittelalterlichen Stadt.

Mit einer Besichtigung der Wimsener Höhle bei Zwiefalten auf der Rückfahrt, der wohl einzigen mit dem Boot zu befahrenden Tropfsteinhöhle, kehrten wir wieder zu „unserer“ Alb zurück und schlossen den Kreis des Geschehenen, das wohl bei allen den Eindruck eines hochinteressanten, gesegneten Fleckchens unserer näheren Heimat hinterlassen hat.

Bernd Möller

Drei Jahre Schülerlotsendienst in Königsfeld

Nun ist der Schülerlotsendienst am Zinzendorf-Gymnasium / Zinzendorf-Realschule auch schon aus den Kinderschuhen heraus. Seine Geburt war nicht leicht, und er ist bisher immer ein Problemkind geblieben. Dabei sieht — äußerlich betrachtet — die Sache doch ganz einfach aus: Es melden sich einige interessierte Schüler, die ausgebildet werden möchten und dann nach einem Plan den Dienst versehen. Wer sich das so vorstellt, hat aber

die Rechnung ohne eine Reihe wenig disziplinierter Mitschüler und Erwachsener gemacht, die teilweise nichts Besseres zu tun haben, als die Anweisungen der Lotsen zu mißachten, deren Dienst lächerlich zu machen und auf diese Weise ihre eigene Unreife zu demonstrieren. Sicher wenig motivierend für die Schülerlotsen, die bei Wind und Wetter eine Menge Zeit opfern zum Wohle ihrer Mitschüler.

Der Schülerlotsendienst wurde auf Initiative des Elternbeirates ins Leben gerufen, und so sollte es auch Aufgabe der Eltern sein, ihre Kinder immer wieder darauf hinzuweisen, daß durch diesen Dienst ihr Schulweg um einiges sicherer wird. Aufgabe der Lehrer muß es bleiben, energisch all denen gegenüberzutreten, die dies nicht einsehen wollen.

So war die Arbeit für die Schülerlotsen und mich als Betreuer in den letzten drei Jahren nicht immer einfach. Die meisten haben sich nicht entmutigen lassen und sind trotz aller Schwierigkeiten immer wieder zum Dienst angetreten, und dafür möchte ich mich ganz herzlich bedanken. Meinem Nachfolger als Betreuer der Lotsen, Bruder Lippert, wünsche ich für diese Aufgabe eine glückliche Hand.

Wilfried Kurth

Amnesty-International in Königsfeld

Seit ungefähr 18 Monaten gibt es in Königsfeld wieder eine Amnesty-Gruppe, nachdem lange Zeit kein Interesse für die Arbeit in der Gefangenenhilfsorganisation bestanden hat. Unsere Gruppe ist nicht selbständig — dazu sind wir zu wenig regelmäßige Mitarbeiter — sondern wir haben uns mit der Villingener Gruppe zusammengeschlossen und treffen uns nun abwechselnd in Königsfeld oder Villingen zu den Gruppensitzungen. Die Villingener Gruppe hat z. Zt. zehn bis fünfzehn Mitglieder, von denen die meisten keine Schüler mehr sind, während von unseren fünf bis acht Mitarbeitern nur einer nicht mehr zur Schule geht. Da aber im nächsten Frühjahr fünf das Abitur machen und damit auch der Gruppe „verloren“ gehen, ist es unsicher, ob die Arbeit fortgeführt werden kann.

Neben der regelmäßigen Gruppenarbeit — z. B. Betreuung der zwei Gruppen — Gefangenen-, Öffentlichkeitsarbeit, Briefaktionen — gab es in letzter Zeit einige Schwerpunkte. Im Mai veranstalteten wir in Villingen einen Informationsabend über die Lage in El Salvador, der auch uns selbst wichtige neue Einblicke gegeben hat.

In die Zeit von Mai bis Juli fiel unsere Türkei-Aktion: Wir haben an einflußreiche Politiker, Gewerkschaftler und Geschäftsleute Aufrufe geschickt mit der Bitte, Briefe an General Evren in die Türkei zu schicken und die Bestrafung bisheriger Folterer und das Verbot jeder weiteren Folter zu fordern. Diesen Aufrufen haben wir genaue Informationen über Folterungen und politische Verfolgungen in der Türkei beigelegt. Gleichzeitig brachten wir mehrere Artikel mit Informationen über die Lage in der Türkei in der Lokalpresse.

Schon im März haben wir eine neue Briefschreibaktion für den Gefangenen aus Taiwan, den unsere Gruppe betreut, gestartet, die noch immer nicht abgeschlossen ist. Dieser Gefangene ist ein sogenannter Langzeitgefangener; er ist schon dreißig Jahre inhaftiert, und man bekommt über

Taiwan fast gar keine Informationen, wie es den Gefangenen geht; ob sie vielleicht schon wieder frei sind oder ob sie überhaupt noch leben. Von unserem Gefangenen wissen wir nur, daß er seit dreißig Jahren auf der Gefängnisinsel „Green Island“ inhaftiert ist. Bei unserer Aktion schreiben Mitarbeiter regelmäßig mindestens einmal im Monat einen Brief an eine einflußreiche Person in Taiwan, z. B. an den Präsidenten, Vize-Präsidenten, Justizminister, Gefängniswärter von „Green-Island“ —, mit der Bitte um Freilassung des Gefangenen. So hoffen wir, daß wir vielleicht für die Freilassung unseres Gefangenen etwas tun können.

Eine erfreuliche Nachricht erfuhr unsere Gruppe über die zweite von uns betreute Gefangene. Es ist eine Nonne aus der UdSSR, die 1975 in eine Heilanstalt eingewiesen wurde, weil sie Heiligenbilder verkauft hatte. Dort wurde sie ständig mit starken Drogen „behandelt“, so daß ihr Gesundheitszustand immer schlechter wurde. Jetzt haben wir erfahren, daß sie aus der geschlossenen „Sonderanstalt“, in der sie bisher festgehalten wurde, in eine „normale“ Klinik nach Moskau gebracht worden ist, was ein erster Schritt zur endgültigen Freilassung sein könnte.

Zur Zeit übt unsere Gruppe ein selbst geschriebenes Theaterstück zum Thema „Asyl“ ein, das wir in nächster Zeit in der Villingener Fußgängerzone aufführen wollen. Klappt es gut, wollen wir es auch noch in Königswald und St. Georgen spielen.

Ein weiterer Schwerpunkt wird für uns in nächster Zeit die Vorbereitung auf die Friedenswoche in Villingen sein, die wir mitgestalten wollen.

Das ganze Jahr über haben wir auch bei vielen Gelegenheiten Informationsstände aufgestellt, was aber leider oft recht frustrierend war, weil die Stände häufig kaum beachtet wurden. Das allerdings, finde ich, liegt zum großen Teil auch an der Organisation von „ai“ selbst; denn die Flugblätter und Informationsbroschüren, die die einzelnen Gruppen erhalten, sind oft nicht mehr sehr aktuell. Es dauert zu lange, bis über ein aktuelles Geschehen vom nationalen Sekretariat endlich Flugblätter und Informationen gedruckt werden; die Gruppen selbst dürfen aber keine öffentlichen Flugblätter drucken. Kritik an dieser Über- bzw. Fehlorganisation, die die Gruppenarbeit lähmen kann, wurde auch auf der diesjährigen Jahresversammlung in Hannover oft geäußert. Zwanzig Jahre nach der Gründung sieht „ai“ doch etwas anders aus als zu Beginn, was unvermeidlich ist, weil die Mitgliederzahl stark gewachsen ist (heute über 200 000 Mitglieder in 100 Staaten der Welt) und somit auch das Kompetenzfeld ausgeweitet wurde. Trotzdem muß sich „ai“, vor allem das internationale Sekretariat in London, bewußt machen, daß es sich vor einer zu starken Bürokratisierung zu hüten hat, da dies die Arbeit sehr lähmen kann.

Christiane Rieker

Elterntage 1981

Die Elterntage haben ein vertrautes und bewährtes Verlaufsschema, über das hier nicht berichtet werden muß. Also wieder einmal, wie alle Jahre, ein Gleiches mit Variationen? Nein! Zwar war die Schüleroper „Der Rattenfänger“ vor einigen Jahren schon einmal in Königswald aufgeführt worden; für die meisten Besucher und zumal für die Akteure war sie dennoch etwas

ganz Neues, für das man sich begeistern konnte. Besonderen Erfolg hatte auch das von Steven van Bohemen inszenierte und von Schülern der Internate aufgeführte Laienspiel „Dunkelrote Rosen“, eine Persiflage auf die Welt der Groschenromane. Die Schauspieler hatten sichtlich gerade deshalb so viel Freude an ihrem Spiel, weil sie in diesem Stück bestimmte zwischenmenschliche Verhaltensweisen in der überzogenen Darstellung zugleich kritisieren und genießen konnten. Aus dem Schülerpublikum konnte man den Satz hören: „Da muß erst ein neuseeländischer Erzieher nach Königsfeld kommen, damit ein so gutes Stück bei uns aufgeführt werden kann!“ Über die Gründe für den ungewöhnlichen Erfolg ausgerechnet einer Vorführung von Liebe und Leid à la Groschenroman ließe sich wohl noch manches Bedenkenswerte spekulieren und philosophieren . . .

Das mit besonderer Spannung erwartete Ereignis der Elterntage waren diesmal indessen nicht die musischen Darbietungen der Schüler, sondern die Ausführungen des seit 1980 von Frauenschulen, Zinzendorf-Gymnasium und -Realschule gemeinsam verpflichteten Freiburger Schulpsychologen Dipl.-Psych. Huber. Er sprach am Sonnabend nachmittag über das Thema: „Möglichkeiten und Grenzen der Zusammenarbeit von Schulpsychologe, Schule und Elternhaus“. Der Hauptakzent lag auf dem Versuch, falsche Erwartungen, die in die Möglichkeiten der Psychologie gesetzt werden, zurückzuweisen. Eine Psychologie, die sich dazu hergebe, den „Beliebtheitswert“ eines Schülers zu ermitteln oder ihn auch nur nach Kriterien wie „aktiv“ und „passiv“ einzuordnen, sperre ihn in Wahrheit in einen Käfig, statt dem Schüler, wie man zu Unrecht von ihr verlange, stellvertretend für eine versagende Erziehung Stand und Halt zu ermöglichen. Dagegen müsse die Psychologie im Kampf gegen „Schulmeisterei“ an der unveräußerlichen Verantwortlichkeit des Menschen für sein Leben festhalten. Herr Huber wendete sich in diesem Zusammenhang insbesondere gegen die Forderung, daß nur als „vernünftig“ anerkannt werden dürfe, was „erklärbar“ sei — zumal im Zusammenhang mit Wörtern wie Seele, Ideal, Idee, Wahrheit oder Größe. Wer hier *d e u t e*, zerstöre *W e s e n*; positive Ergebnisse von Deutungen der Philosophie seien leider „äußerst mager“. So gehört für Herrn Huber auch die Psychoanalyse zwar zum Faszinierendsten, aber auch — und hierauf legte er den Ton — zum Verheerendsten der Psychologie. Kafka bedeute ihm mehr als Freud: Mythologische und religiöse Erklärungsversuche seien allemal eindrucksvoller als die der Psychologie, Bilder richtiger und wichtiger als Begriffe und Modelle.

Die Diskussion zeigte, daß die meisten anwesenden Eltern, Lehrer und Erzieher mit der gebotenen Einschätzung der Psychologie ebenso wie mit dem dabei zugrundegelegten Menschenbild freudig übereinstimmten. Mancher hätte gerne noch etwas mehr über die *P r a x i s* des Schulpsychologen erfahren. Doch verstand man, daß Herr Huber sich hier nicht näher festlegen wollte, um nicht erneut falschen Verallgemeinerungen und allzu hochgespannten Erwartungen Vorschub zu leisten.

Hansgerd Delbrück

Schulfest — am 6. und 7. Juli 1981

Schon lange wünschten wir uns „ein richtiges Schulfest“. Und dann war es soweit! Die Zeugnisse waren ausgegeben. Alles freute sich auf die verdienten, erholsamen Ferien. Die zwei dazwischenliegenden Tage „feierten“ wir alle: Schüler, Lehrer, Eltern. Es war ein Fest!

Der Schulhof bot sich so bunt und fröhlich wie noch nie. Jahrmarktstände mit lustig gestreiften Markisen fielen sofort ins Auge. Man konnte schöne Handarbeiten und Werkarbeiten erstehen. Ein Bazarstand voller Nostalgie, auch alte Schallplatten, standen zum Verkauf. Belegte Brötchen, Waffeln, Popcorn, Eis, Würstchen und Fleischküchle nebst Getränken wurden für das leibliche Wohl angeboten. Die Küche war hervorragend — wir waren alle zu dem bekannt guten Eintopf eingeladen. Und dann wurde gespielt! Jede Klasse hatte eine Idee verwirklicht. Hindernisfahren auf Fahrrädern, Ballwurfspiele in lustig gemalte Großmäuler, Ballonrasieren mit Knalleffekten, Mäusewettrennen auf einer schön gefertigten Holzrennbahn, ein Roulett mit Meerschweinchen lockte jeden, eine richtige Kegelbahn mit Gewinnen nicht nur für „gestandene“ Männer! Eine phantasiereiche, gruselige Geisterbahn im Keller des Hauses Spangenberg lud ein. Es war ein reges, lustiges Treiben auf dem Schulhof, und auch manche Königsfelder Bewohner und Kurgäste ließen sich von unserer Freude anstecken. Bezaubern ließen wir uns von einem „echten Zauberer“, Trixini aus Luxemburg, der „zufällig“ mit seinem Wohnwagen in Königsfeld war. Zwei entzückende Vorführungen ließen uns je eine $\frac{3}{4}$ Stunde lang staunen und rätseln. Es war fabelhaft. Ein köstliches Kaffeetrinken mit sehr viel Kuchen aus den Elternhäusern wurde im Speisesaal veranstaltet. Am Abend fanden sich alle nochmals zu einem gemütlichen „Hock“ am großen Feuer hinter dem Schulhaus im Freien ein. So manches angeregte, gute Gespräch vereinte Schüler, Lehrer und Eltern. „Fliegende Knaben“ machten Trampolinvorführungen und ließen den Atem stocken. Ein Männerchor — die sangesgewaltigen Lehrer — erfreute uns alle. Wer hatte die Lehrer schon so gesehen? Die Jugend — und wer sich ganz jung fühlte — durfte tanzen — bis in die Nacht! Am nächsten Tag spielte man auf dem Sportplatz. „Germanenkämpfe“ fanden statt. Lehrer und Schüler maßen sich. Und mancher Schüler staunte über Leistungen der Lehrer! Ein Fußballspiel setzte unserer Freude einen Dämpfer auf. Leider verletzte sich ein Vater dort schwer. Dies war sehr traurig und zeigte uns das große Risiko einer solchen Veranstaltung. Aber sonst war alles gut gelungen, das Wetter (bei uns im Schwarzwald nie ganz sicher) machte auch mit. Wir hatten das echte Gefühl der Schulgemeinschaft: Schüler, Eltern, Lehrer. Und das war wirklich ein schönes Erlebnis.

Daneben hatten wir noch einen Reingewinn von ca. 2500,— DM, was uns auch freute. So können wir bald eine wetterfeste, stabile Tischtennisplatte auf dem Schulhof aufstellen lassen, worauf sich der Schulfestausschuß einigte. Möge die Tischtennisplatte viel genutzt werden und an ein frohes Schulfest erinnern!

Luitgard Kienzle



Start zum Germanenlauf ...



... und zum Wettkampf der mongolischen Rennmäuse



Beim Zauberer „Trixini“



Die fliegenden Männer

Aus den Internaten

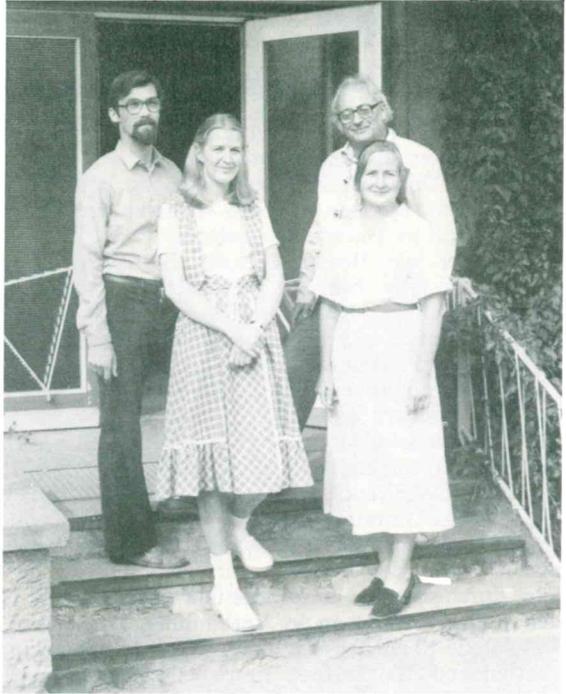
Wechsel im Hause Spangenberg

Schon vor längerer Zeit hatte Bruder Dannert den Wunsch geäußert, aus dem Internatsdienst ausscheiden zu wollen, wenn ein geeigneter Nachfolger zur Übernahme dieser Aufgaben bereit stünde. Nachdem dies nun der Fall war, konnten wir dem Wunsche Bruder Dannerts entsprechen und ihn jetzt voll im Unterricht einsetzen.

22 Jahre war Bruder Dannert hintereinander im Hause Spangenberg erzieherisch tätig, zunächst als Erzieher und ab 1963, also 18 Jahre lang, als Leiter des Hauses. Hierbei wurde er von seiner Gattin tatkräftig unterstützt. Als Hausmutter widmete sie sich vor allem der Krankenstube und der Betreuung der kranken Schüler.

Wer den Internatsdienst kennt, kann ermessen, welcher Einsatz, welche Opferbereitschaft von dem gefordert werden, der rund um die Uhr hautnah mit den Schülern zusammenlebt und auch noch die Verantwortung für das Haus zu tragen hat. Bruder Dannert hat dies Jahre lang mit Gewissenhaftigkeit und Freude geleistet. Die Arbeit war oft nicht leicht, da er gerade die Zeit des Umbruchs und der Jugendunruhe miterlebte. Es war gar nicht anders denkbar, als daß diese Zeitströmungen auch uns in Königsfeld in der Schule und in den Internaten erreichte. Durch enge Kontakte zu den Schülern, durch ständige Gespräche und Diskussionen, blieb Bruder Dannert mit den jungen Menschen in Verbindung, lernte ihre Vorstellungen und Beweggründe kennen und konnte durch seine Stellungnahme zu den Fragen korrigierend und helfend einwirken. Er war immer bemüht, durch Argumente und Überzeugungen zu helfen und zu erziehen. Mit Leidenschaft vertrat er die Meinung, daß das Haus Spangenberg nicht in die Richtung eines Jugendhotels abgleiten dürfe, sondern den Charakter eines Internates behalten müsse, in dem Leben und Arbeiten in der Gemeinschaft und für die Gemeinschaft unter gegenseitiger Rücksichtnahme oberstes Prinzip bleiben müsse. Das soziale Lernen lag ihm besonders am Herzen. So hat er auch nicht ohne Sorge den Plänen der Umstrukturierung des Hauses Spangenberg zustimmen können. So notwendig und vorteilhaft die Umwandlung vom Stubenprinzip alter Art in die Lösung der Stockwerksregelung auch war, so sehr beinhaltete das Konzept der kleineren Zimmereinheiten die mögliche Gefahr einer Auflösung der Gemeinschaft. Daß es dazu nicht kam, ist nicht zuletzt das Verdienst Bruder Dannerts und seiner beiden Kollegen, die ihn dabei immer unterstützt haben.

Bei allem Einsatz für die Gemeinschaft und ihre Belange vergaß Bruder Dannert aber nicht den einzelnen und seine Probleme. Es ging ihm um die Entfaltung der Möglichkeiten und die rechte Entwicklung der jungen Menschen. Hier setzte er sich engagiert ein. Schwester Dannert und Bruder Dannert waren ihren Schülern Hauseltern, die mit Rat und Tat und mit Verständnis die ihnen Anvertrauten leiteten und begleiteten und dafür Achtung und Wertschätzung genossen. Wir danken Schwester und Bruder Dannert herzlich für diesen Dienst und wir freuen uns, daß Bruder Dannert weiterhin an unserer Schule, nun ganz im Unterricht, tätig ist.



Die neuen und
die alten Hauseltern

In Schwester und Bruder Hasenjaeger haben wir ein jüngeres Ehepaar zur Mitarbeit gewinnen können, das voller Freude, Einsatzbereitschaft und Sachkenntnis an ihre Arbeit herangeht. Bruder Hasenjaeger ist nach seinem Studium der Pädagogik, Psychologie und Soziologie für eine solche Aufgabe gut vorbereitet und Schwester Hasenjaeger bildet als Theologin eine ideale Ergänzung. Beide haben schon während ihrer Ausbildung durch die Jugendarbeit in der evangelischen Gemeinde Erfahrungen im Umgang mit Jugendlichen sammeln können. Wir wünschen beiden, daß sie sich rasch in der neuen Aufgabe zurechtfinden und wohlfühlen mögen, daß ihnen Freude und Erfolg beschieden ist.

Hans-Jürgen Kunick

Bruder Dannerts Abschiedsrede

Als ich zum erstenmal in der alten „KA“ gearbeitet habe — das war 1950/51 — da stand dieses Schulhaus noch nicht, das „alte Schulhaus“ war das „neue Schulhaus“, und wo wir jetzt feiern, befand sich der sogenannte „Galeriehof“.

Als ich während meiner Studienzeit mein Schulpraktikum mit einer Erziehtätigkeit verband — diesmal nur für zwei Monate — da war die

„KA“ einen Tag vorher ausgebrannt, ihre Bewohner waren aber schon im jetzigen Haus „Katharina von Gersdorf“ untergebracht, meine Gruppe in einem kleinen Nebenbau, der heute nicht mehr steht.

Nach Beendigung meines Studiums bin ich 1959 als Erzieher ins Haus Spangenberg gekommen, wohnte aber noch im Ort, und seit Ostern 1963 wohne ich mit meiner Familie im Haus selbst, und nun ist diese Zeit also zu Ende.

In der Klasse 10 haben wir gerade den Abschiedsbrief Bonhoeffers an seine Kinder gelesen. Natürlich läßt sich dieser Abschied nicht mit jener äußerst zugespitzten Situation vergleichen, aber der Brief hat mich doch angeregt zu der Frage: Was sagt man denn so beim Abschied?

Als erstes ein herzliches Dankeschön!

Einen Dank den Kollegen, mit denen ich trotz mancher Verschiedenheit im Wesen und daraus notwendigerweise entstandener Auseinandersetzungen gut zusammengearbeitet habe, auch und gerade nach stärkerer Dezentralisierung, und das 18 bzw. 14 Jahre lang.

Einen Dank den „guten Geistern“ in Küche, Haus und Hof, die man nicht so sieht, und die doch so wichtig sind für die Atmosphäre eines Hauses, einen Dank so manchem von Euch, die ihr — in Ämtern oder in Einzelaktionen oder auch „nur“ durch Euer Dasein — geholfen habt bei der Gestaltung des Hauses — und einen Dank schließlich an Bruder Hasenjaeger und seine Frau, die ja heute noch nicht unter uns ist, daß sie meiner Frau und mir die Arbeit abnehmen.

Als zweites: Warum geht man nach so langer Zeit?

Ich kann es mit einem Wort sagen: es ist die Unruhe, die äußere und die innere. Gewiß, es gibt eine heilsame Unruhe, es gibt aber auch eine aufreibende, darüber hinaus zumeist auch unnötige.

Echte Spontaneität kann ein Haus beleben, falsche Spontaneität, die oft nur auf Vergeßlichkeit, Unbeherrschtheit und Rücksichtslosigkeit beruht, schafft nur unnötige Unruhe, sei es während der Lernzeiten oder nachts, wenn andere schlafen wollen.

Der französische Dichter Valéry hat einmal gesagt: „Zwei Gefahren hören nicht auf, die Welt zu bedrohen: „Ordnung und Chaos“.

Ich wünsche Euch und darüber hinaus dem Haus Spangenberg als erstes, daß dieser schwierige Weg zwischen Scylla und Charybdis, zwischen Ordnung und Freiheit, annähernd gefunden wird.

Nun könnt Ihr natürlich einwenden: Schaffen sie sich ein dickeres Fell an und lassen sie uns mehr Freiheit, da ist die innere Unruhe zum Teil von allein zum Schweigen gebracht.

Dagegen spricht nur eins: Verantwortung.

Da ist zunächst einmal ein Vertrag, den bisher Bruder Kunick für die Schule und ich für dieses Haus unterschrieben haben, den jetzt Bruder Hasenjaeger unterschreiben wird.

Wichtiger aber noch: Verantworten heißt Antwort geben, Antwort geben auf Fragen

des Lehrers: Warum hat der Schüler schon wieder keine Hausaufgaben?
oder:
Warum ist er schon wieder so müde?

- der Eltern: Warum ist denn mein Sohn schon wieder versetzungsgefährdet?
Warum muß er denn die Schule verlassen?
- der Schwächeren, Sensibleren, Ruhebedürftigen:
Warum schützt ihr uns nicht vor den Starken, Robusten, Lauten?
- der Universität: Was habt ihr uns denn da geschickt?
(So war vor kurzem in der Zeitung zu lesen: „Was die Hochschullehrer bei den Studienanfängern am meisten vermissen, sei weniger die schulische Grundlage an Fachwissen, obgleich es auch daran mangle, als die Fähigkeit zu genauem, konzentriertem Arbeiten und zu schlüssigem sprachlichen Ausdruck.“)
- der Gesellschaft: Was habt ihr mit dieser Generation gemacht?
(Auch hier ein Ausschnitt aus der Zeitung: „Das Fernsehen wird immer mehr zum Kindermädchen für die Jugendlichen; zumindest wird die Freizeit der Jugendlichen vorwiegend mit ‚kommerziellem Konsum‘ ausgefüllt, mit dem Fernsehen und dem Abhören von Kassetten und Schallplatten. . . Erziehung zu einem rechten Verhalten in der Freizeit werde v. a. dann erfolgreich sein, wenn die Schule und das Elternhaus sich dieser Aufgabe gemeinsam stellten.“)
- von Euch selbst: Warum habt ihr uns alles durchgehen lassen?
(später) Warum habt ihr uns nicht gefordert?
- und auf die uralte Frage Gottes:
Wo ist (heut) dein Bruder Abel?

Mein zweiter Wunsch ist, daß viele diese Verantwortung mittragen helfen. Und ein letztes: Während meiner Zeit hier habe ich den Demokratisierungsprozeß miterlebt, aber auch miterlebt, wie er immer stärker zu einem Nivellierungsprozeß wurde. Nicht ohne Grund wird heute wieder nach Eliten gefragt, mit all ihrer Problematik.

Friedrich Hegel hat die Elite einmal so definiert: Sie dürfe nicht vom Herrenbewußtsein geprägt sein: Begehren — Fordern — Genießen, sondern vom Knechtbewußtsein: Arbeiten — Dienen — seine Begierden hemmen — sich Bilden — Anerkennung aus Leistung suchen. Das kann natürlich nur im Rahmen einer echten demokratischen Gesellschaft gelten. Oder aber — die heutige Losung sagt es einfacher: „Den Demütigen (= denen, die den Mut zum Dienen haben) wird der Herr Gnade geben.“ Dazu der Lehrtext: „Es entstand unter den Jüngern ein Streit darüber, wer von ihnen als der Größte gelten könne. Da sprach Jesus zu ihnen: der Größte unter Euch soll werden der Jüngste (oder Geringste) und der Hochstehende wie der Dienende.“

Mein dritter und letzter Wunsch: Möge es Euch und über Euch hinaus dem Haus Spangenberg nie an einer so verstandenen Elite fehlen.

Horst Dannert

Neun Jahre Zentralküche

Eine merkwürdige Zahl, die Neun. Warum warten wir nicht bis zum 10jährigen Jubiläum? Das hat zwei Gründe.

Einmal möchten wir jetzt, nachdem meine Frau und ich die Arbeit im Haus Spangenberg beendet haben, unseren treuen Mitarbeitern in Küche und Haus für die jahrelange sehr gute Zusammenarbeit ganz herzlich danken. Zweiter Anlaß ist der Anbau an die Küche, der offensichtlich auch schon Anlaß zur Kritik geboten hat. Deshalb möchte ich mit ihm als dem Äußeren beginnen.

Die Küche war ja wie das Eßstübchen ursprünglich nur für das Haus Spangenberg gedacht. Als sie 1972 zur Zentralküche auch für die anderen Internate wurde, mußte einiges investiert werden, aber die Räume als solche wurden aus finanziellen Gründen nicht erweitert. Das ging auf Kosten des sogenannten Sozialteils. Es fehlten Duschen und Umkleideräume, und der Eßraum wurde immer enger. Zu klein war er schon für das Personal, aber außer ihm aßen auch Kollegen und die Kinder unserer Frauen dort, so daß zur Mittagszeit ein ständiges Kommen und Gehen herrschte, was gerade diese angespannteste Zeit noch hektischer machte. Leidtragende waren neben den Frauen vor allem auch ihre Kinder, die selten einen festen Platz fanden. Dieser Zustand konnte nun endlich durch einen Anbau geändert werden. Dusch- und Umkleideräume sind vorhanden, und in einem schönen, geräumigen Eßraum findet jeder seinen Platz, ja, im „kleinen Speisesaal“ können sogar kleine Feiern stattfinden.

Nun aber zum Eigentlichen: Was muß in so einer Küche eigentlich alles getan werden? Ich habe den Eindruck, daß sich vor allem (aber nicht nur) Schüler, die schnell einmal meckern, überhaupt keine oder aber eine falsche Vorstellung davon machen. Natürlich, in einer „modernen“ Küche kann man sich viel Arbeit sparen — man nimmt halt Fertiggerichte. Aber gerade in dieser Hinsicht sind unsere Mitarbeiterinnen zum Glück gar nicht modern. Das kostet viel Arbeit, aber es schmeckt auch besser. Nicht zuletzt möchte ich erwähnen, daß für das Essen ein bestimmter Tagessatz nicht überschritten, aber auch nicht unterschritten werden soll und eine vitamin- und abwechslungsreiche Kost viel Zeit und Überlegung bedeutet.

Als blutiger Laie, aber auch als einer, der mehr als 22 Jahre im Haus Spangenberg gegessen hat, möchte ich versuchen, die Arbeit anhand einiger Zahlen zu verdeutlichen. Ich hoffe, daß die meisten soviel Phantasie aufbringen, um diese Zahlen zu einem Bild zu ergänzen.

Während der Schulzeit werden täglich 300—330 Mittagessen gekocht, davon manchmal bis zu 5 verschiedene Diäten. Während des Trubels vor dem Essen müssen 12 und mehr Menagen extra abgefüllt und muß das Essen für die anderen Häuser verladen werden. Für ein Mittagessen müssen z. B. 120 Pfund Kartoffeln nachgeschält, muß Frischgemüse geputzt und geschnippelt werden. Hackfleisch wird nicht fertig gekauft, sondern selbst zubereitet: 35 kg pro Mahlzeit, halb Rind, halb Schwein. Gibt es Rohrnudeln, so müssen 1000 Stück von Hand gedreht werden. Morgens und abends sind es immer noch 240 Personen, die versorgt sein wollen, dies aber auch an Sonn- und Feiertagen. Auch bei diesen Mahlzeiten machen es sich unsere Frauen nicht leicht. Ich habe es in der ganzen Zeit nicht erlebt, daß eine

Aufschnittplatte auf den Tisch kam, die nicht schön garniert war. Auch die 250 Schulbrote, die täglich geschmiert werden müssen, richten sich nach den verschiedenen Geschmacksrichtungen. Für jeden Sonntag werden sechs große Bleche Kuchen gebacken, natürlich selbst, und auch jedes Geburtstagskind erhält einen Kuchen oder süßen Teller.

Zu dem Alltäglichen kommen aber in einem solchen Betrieb noch eine ganze Reihe von Sonderfällen. Bei Wanderungen und Klassenfahrten, Sportfesten und Skifahrten, bei Studienfahrten, bei Ab- und Anreise muß immer anderes bedacht werden. Und dann sind da noch die Feste: Das Gebäck für Advent wird fast ausschließlich selbst gebacken, und zwar 20 Marmeladeeimer voll; berühmt sind die kalten Büfets bei den Abschlußfeiern. Ob Weihnachts- oder Adventsfeier, ob Hausfest, Klassenfete oder Altschülertreffen — kein Fest und keine Feier, bei der die Küche nicht mehr oder weniger in Anspruch genommen wird.

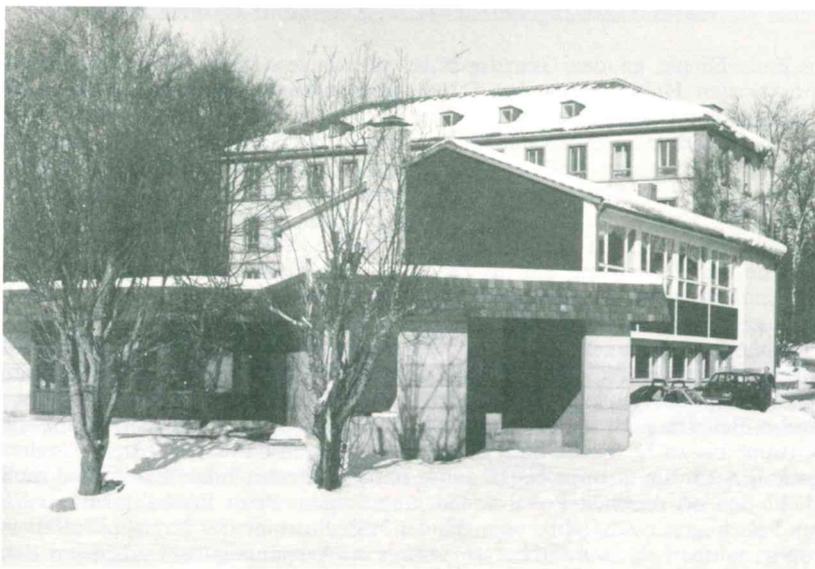
Ich könnte hier aufhören, aber dann hätte ich etwas Wesentliches vergessen. Bei all dieser Arbeit ist unsere Zentralküche nie eine seelenlose Großküche geworden. Eine Essensmenage wird eben nicht einfach abgefüllt, sondern der Mensch, der sie abfüllt, hat für den Menschen, der sie sich füllen läßt, auch immer noch Zeit für ein persönliches Wort.

Und ein letztes: Ein Internat, genauer, die Mitarbeiter in einem Internat, haben einen Erziehungsauftrag, im Grunde alle Mitarbeiter, entsprechend ihren Aufgabenbereichen, ohne daß so ein „perfekt funktionierendes System“ entsteht. Wir haben es deshalb bewußt vermieden, unsere Mitarbeiterinnen in der Küche und im Haus als „Erfüllungsgehilfen“ zu betrachten, oder, konkret gesprochen, wir hatten immer ein Verständnis dafür, daß unsere Mitarbeiterinnen den Jungen auch einmal nachgegeben haben, wo wir es eigentlich nicht wollten. Von großem Wert für ein Internat ist es m. E., daß es solche „Lücken“ gibt; von noch größerem Wert aber ist es, wenn Mitarbeiterinnen trotzdem auch ihre Verantwortung dabei für das Ganze kennen.

Für das gute Arbeitsklima in der Zentralküche gibt es wohl keinen besseren Beweis als den, daß unsere Mitarbeiterinnen in der Küche, aber auch im Haus und in der Wäschestube, im Durchschnitt 8 Jahre bei uns arbeiten. Gerade heute möchte ich dabei betonen, daß dazu nicht zuletzt unsere jugoslawischen Mitarbeiterinnen beigetragen haben. Ganz entscheidend aber haben zum Klima die beiden „Chefinnen“ beigetragen, die, obwohl selbst sehr verschieden, bestens zusammenarbeiten!

Schwester Renkewitz ist ja im Betrieb großgeworden; sie hat Kindheit und Jugend im „Tannenhaus“, dem späteren Haus „Christian David“ und heutigem Lehrerhaus, verbracht und dabei natürlich auch das Zinzendorf-Gymnasium besucht. Ausgebildet als Wirtschaftsleiterin und Erzieherin, hat sie seit 1966 in dieser Doppelfunktion im Haus „Christian David“ gearbeitet, sich aber 1972 nicht dagegen gewehrt, diese schöne und geschlossene Aufgabe zu tauschen gegen die notwendig gewordene Leitung einer Zentralküche für alle Häuser. Unterstützt wurde und wird sie dabei tatkräftig von Frau Sternberg, die seit 1964 im Haus Früauf tätig war und so einiges an Erfahrungen mitbrachte. Ihnen beiden und allen Mitarbeiterinnen in Küche, Speisesaal, Haus und Wäschestube möchten wir ganz herzlich danken.

Horst und Roseltraud Dannert



Der Küchenanbau (von Süden)



Und das sind die Mitarbeiterinnen

Sieben Jahre Jugendfeuerwehr „Zinzendorf-Gymnasium“

Zum Dienst an der Gemeinschaft, zur tätigen Nächstenliebe und zum praktischen Helfen sollte den Schülern vor sieben Jahren durch die Aufstellung einer Jugendfeuerwehr eine Möglichkeit gegeben werden. Viele Schüler meldeten sich, so daß in den ersten drei Jahren zwei Gruppen mit je 9 JFW-Männern und dann drei bis vier Gruppen aufgestellt werden konnten. Durch Abgänge von der Schule und vereinzelt Übernahme in die aktive Feuerwehr kamen jedes Jahr wieder „Neue“ hinzu. Gründliche Ausbildung durch Herrn Heinz Fleig ermöglichten es, immer (mit Ausnahme der Ferien) mit ein bis zwei Gruppen bereit zu sein. So wurde die Jugendfeuerwehr bei Brandbekämpfungen, Öleinsätzen und bei Wasserschadenbeseitigungen mit eingesetzt.

Aber auch bei feuerwehrtechnischen und sportlichen Wettkämpfen konnten die Schüler ihren Ausbildungsstand unter Beweis stellen. Seit 1976 erwarben acht Gruppen (je 9 JFW-Männer) die Leistungsspanne der Jugendfeuerwehr. Bei den Schwimmwettkämpfen der Kreisjugendfeuerwehr errang die Gruppe bis zu 15 Jahren nach dreimaligem Sieg in diesem Jahr den Wanderpokal. Auch die Gruppe bis 18 Jahre hatte in diesem Jahre Erfolg und muß 1982 den erworbenen Pokal wieder verteidigen. Beim Fußballturnier 1979 und auch in diesem Jahre beim Hallenfußballturnier der Kreisjugendfeuerwehr nahmen die Mannschaften jeweils nach spannenden Endspielen den 2. Preis mit nach Königsfeld. Drei Jugendfeuerwehrmänner errangen, bevor sie in die aktive Feuerwehr übernommen wurden, die bronzene Leistungs-



Die Hallenfußballmannschaft der Jugendfeuerwehr

spange der Feuerwehr, zwei anschließend die silberne und einer sogar auch noch die goldene.

Abschließend einen Dank der Jugendfeuerwehr an alle, die uns immer wieder unterstützt und geholfen haben.

K.-Fr. Hansen

Wir nehmen Abschied

Hermann Schall †

Ein Jahr war es am 15. Dezember her, daß Dr. Hermann Schall ganz unerwartet von uns ging; der Schmerz um seinen Verlust ist überall in unserer Gemeinde, auch in der Schule, noch spürbar, die Erinnerung an diesen unvergeßlichen Menschen und Arzt, unseren ehemaligen Schüler, ist lebendig geblieben.

Ich erinnere mich noch gut des blonden Quartaners, der mit anderen Königsfelder Jungen zusammen Latein bei mir lernte. Einer bedeutenden Arztfamilie entstammend, entschloß er sich zum Medizinstudium, das er in Straßburg, Göttingen, Innsbruck, München und Freiburg absolvierte. Im Krieg wurde der junge Arzt an der Front verwundet. Nach Hause zurückgekehrt, übernahm er die traditionsreiche Praxis seines Vaters mit den vielfältigen Aufgaben eines Arztes für Allgemeinmedizin, als Landarzt und Geburtshelfer, als Bade- und Kurarzt. Daneben widmete er seine beratende und gestaltende Mitarbeit seiner Heimat, unserer Gemeinde, seinem geliebten Doniswald, war Gemeinderat in einer Zeit, wo Königsfeld den Übergang zu einem modernen Kurort suchte und fand; dabei war er häufig die treibende Kraft. Auch seine alte Schule hat er nicht vergessen: jahrelang hatte er den Vorsitz des Vereins der Förderer und Freunde des Zinzendorf-Gymnasiums inne. Mit seinen ehemaligen Schulkameraden und seinen alten Lehrern verband ihn herzliche Freundschaft, die er immer wieder bestätigte und sorgfältig pflegte. Er heiratete Frau Dr. Hannelore Schall, selbst Internistin, die ihm in der ausgedehnten Praxis half. Drei Kinder wurden ihnen geschenkt, die alle unsere Schule besuchten, so daß der Name Schall noch lange weiterklang.



Aus diesem vollen Leben wurde Hermann Schall im 59. Lebensjahr herausgerissen. Was Menschen nicht verstehen können, wollen wir vertrauensvoll in Gottes Hand legen. Niemand, der ihm, dem Arzt, begegnete, vergißt den freundlichen, aufmerksamen Blick und die sichere Hand; jeder, der mit ihm im Bereich des öffentlichen Lebens zu tun hatte, gedenkt seiner warmherzigen Teilnahme und seines erfahrenen Rates, und seine alte Schule bewahrt ihm ein liebevolles, dankbares Gedenken.

Waldemar Reichel

In memoriam Wally Kuhl

19. 11. 1894 — 9. 9. 1981

Am Nachmittag des 19. September, genau 2 Monate vor ihrem 87. Geburtstag, schlief Schwester Kuhl im Villingener Krankenhaus ganz sanft ein, nachdem man ihr am Vormittag noch einen Herzschrittmacher eingesetzt hatte. So erfüllte sich ein Leben „im Dienst des Herrn und der Gemeinde“, wie man seit alters in der Brüdergemeinde sagt.

Eine glückliche Kinderzeit verlebte sie mit der 4 Jahre jüngeren Schwester Dorothea in Greiz, dem Residenzstädtchen der Grafenfamilie Reuß ältere Linie. Die Eltern (der Vater war Kaufmann), die ihre beiden Töchter streng, doch liebevoll erzogen, wohnten mit im großelterlichen Hause, von dem aus man einen bezaubernden Blick auf das Städtchen und 7 Waldtäler genoß. Ein Lehrer wußte die kleine Schülerin so zu begeistern, daß schon nach 3 Grundschuljahren die Berufswahl feststand: Lehrerin: Bei der Konfirmation erhielt sie den Spruch des Propheten Jesaja K. 54, 10: „Es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen, aber Meine Gnade soll nicht von dir weichen, und der Bund Meines Friedens soll nicht hinfallen, spricht der Herr, dein Erbarmer.“ Schwester Kuhl hat dies Wort des Deuterijosaja als den Leitspruch für ihr Leben empfunden, auch für dunkle Zeiten, wie sie schon die Jugend überschatteten: 1911 erkrankte die Mutter unheilbar, bald darauf wurde die geliebte Schwester eines der ersten Opfer der tückischen Kinderlähmung. Nach Abitur und Lehrerinnenprüfung in Gnadau bei Magdeburg 1916 bat sie um Anstellung in der Heimschule für Mädchen in Gnadenberg bei Bunzlau/Schlesien. Dort fand sie in dem Kreis gleichaltriger, einsatzfreudiger Kolleginnen unter einem verständnisvollen Direktor ihre Überzeugung vollauf bestätigt, daß die Vorbereitung auf das künftige Leben am besten gelingt, wenn Erziehung und Unterricht in denselben Händen liegen. Eine große Freude bedeutete es 1922 für Schwester Kuhl, die von Kindheit an offene Augen für die Natur, für Land und Leute hatte, daß ihre Bewerbung als Lehrerin an der Familienschule für die Kinder der europäischen Missionare und Missionsangestellten in Paramaribo/Suriname, Südamerika, die Zusage der leitenden Brüder in Herrnhut und die Einwilligung des Vaters erhielt. Der herzliche Empfang dort, die Aufnahme in einem Kreis gleichgesinnter junger Leute mit Ausflügen in das so ganz andersartige Tropenland, aber vor allem die Schularbeit mit viel Verantwortung für die anvertrauten Kinder bei großer Selbständigkeit brachten immer neue menschliche und berufliche Erfahrungen. Nach 3 Jahren wieder in Gnadenberg, folgte sie 1934 schweren Herzens einer Berufung

nach Königsfeld als Hausmutter für junge Mädchen in einem Zweiginternat im Claßhaus am Doniswald. Der 2. Weltkrieg brachte, zumal bei heranrückender Frontnähe gegen Ende, starke Unruhe. Direktor und Kollegium der Mädchenanstalt versagten sich der nationalsozialistischen Heimschuleninspektion, die Schule wurde geschlossen. Das Zinzendorf-Gymnasium, damals „Private Deutsche Oberschule“, durfte nach erheblicher Umwandlung der Lehrerschaft unter gewissen Bedingungen weiterbestehen. Schwester Kuhl wurde im Haus „Walther“ an der Friedrichstraße (jetzt Sparkasse und Blumengeschäft) Heimmutter für die jungen Mädchen, die sich an der „Knabenanstalt“ auf das inzwischen genehmigte Abitur vorbereiteten. Wie viele Eltern, besonders der Großstädte, haben nach 1945 Schwester Kuhl ihre tiefe Dankbarkeit bezeugt, daß ihre Kinder unter solcher Leitung



nicht nur fern von den grausigen Bombennächten eine leidlich geordnete Ausbildung, sondern vor allem für die Zukunft den Hinweis erhielten, daß kein blindes Schicksal waltet, sondern Gottes Liebe uns zu einem Ziel führt. Nach dem Zusammenbruch 1945, als die Königsfelder Heimschulen als die ersten im weiten Umkreis ihre Pforten wieder öffneten, versah Schwester Kuhl neben weiterem Internatsdienst vor allem Unterrichtspflichten am Zinzendorf-Gymnasium, besonders auf der Unter- und Mittelstufe. Dies war für die Fünfzigerin, die bisher nur Mädchen betreut hatte, eine ganz neue Aufgabe, mit einer quicklebendigen Buben- und Mädelschar fertigzuwerden, zumal in dem zerbrechlichen Fach Religion. Sie meisterte diese Aufgabe durch eine Haltung, die so klar und deutlich war wie ihre Handschrift: innere Ruhe und Gelassenheit; dazu kam die Gabe, sehr anschaulich zu erzählen. Auch im Alter war sie bereit, mit der Jugend Schritt zu halten, etwa bei den Spielen im Freien an Klassennachmittagen oder auch mal eine Deutschstunde in der Wohnung von den Pensionseletern eines Jungen abzuhalten, der seiner staunenden Klasse eine Fülle selbstgeschnittener Modellflugzeuge erklärte. Sprachen die Kinder von „ihrer Wally“, hatte es den Ton von Anhänglichkeit und Verehrung. Nach fast 50jähriger Tätigkeit trat Schwester Kuhl 1965 in den immer noch tätigen Ruhestand; i. R. bedeutete für sie „in ständiger Ruf- und Reichweite“. 1967 holte sie ihre Schwester nach dem Tod der zweiten Mutter aus der DDR, so daß die beiden Schwestern auch am Lebensabend vereint waren.

Überblickt man Schwester Kuhls Leben als Ganzes, so kann man es zusammen mit ihrem Konfirmationsspruch als Leitwort unter den Ausspruch

des Baseler Theologen Karl Barth stellen: Der Inhalt des Evangeliums läßt sich in einem Satz zusammenfassen: Gott spricht: „Ich bin für euch, Ich bin euch F r e u n d“ (Freund heißt in der Grundbedeutung: Liebender). Wer weiß, daß Gott für immer in Jesus zu ihm „ja“ gesagt hat, der kann auch zu sich selbst und zu anderen Menschen „ja“ sagen, sogar bei schwerverständlichen Führungen. Er lebt von einem G r u n d - v e r t r a u e n , das ausstrahlt auf a n d e r e . Dies ist das Geheimnis aller Pädagogik, das in Schwester Kuhl Gestalt gewann.

Helmuth Glitsch

Wir gratulieren

Bruder Reichel zum 80. Geburtstag

Künden möchte ich hier von einem, den zu ehren
 Schon viele in Prosa versucht. — Nun ja, er konnt' sich nicht wehren.
 Manchem gelang's schon recht gut; wenn's mir nur ähnlich glückte,
 Wäre recht viel erreicht. — Der also ins Bild Gerückte
 War vielen von Zinzendorfs Jüngern über Jahrzehnte ein Mentor,
 Um den manch' andere Schule — sei's hier oder sei's in Vancouver, —



Uns herzlich beneidet hätte. Doch
 wär' er zu haben gewesen
 Anderenorts als bei uns im so
 luftigen Königsfeld:
 Aus dem wäre Großes geworden!
 Jedoch Macht und machtbringend
 Geld
 Wirkten auf ihn nicht so mächtig
 wie sonst auf die Zeitgenossen.
 So blieb denn bescheiden am Ort er
 und hat's gar als Gnade genossen,
 Seine bedeutenden Gaben an ein
 relativ Kleines zu wenden,
 Das indes zu Ansehn er führte
 mit seinen sicheren Händen.
 Daß wir, die er führte, dabei in
 seiner Sonne uns aalten
 Und, ich gesteh' es ihm gerne,
 mit seinem Verdienste prahlten,
 Das ließ er großzügig gelten und
 hat's uns nicht übelgenommen.
 Doch jetzt muß der Verseschmied
 endlich auf sein eigenes Anliegen
 kommen!

Denn andernorts oft schon Gesagtes, wird fad', wenn stets wiederholt!
 Der Direktor, der Pfarrer, der Lehrer — und das ist nicht weit hergeholt:
 Die ungewöhnliche Bildung der einzigart'gen Person
 Wurden für mich übertroffen vom Anglisten, der damals schon,
 Als Auslandsreisen noch selten, nicht nur USA und auch England
 Aus eigener Anschauung kannte, sondern das Hold'ste gar fand,
 Die Gattin nämlich, in Schweden: So wird man denn polyglott
 Und kann groß als Beispiel wirken! Den Dank aber gab er Gott,
 Dem Gott, den zu rühmen und preisen in vielen Sprachen er lehrte
 Und den er — allen Spöttern zum Trotz — als das Wesentliche verehrte.
 Nur einen kenn' ich, der besser, nach Bruder Reichels eig'nem Geständnis,
 Dies Gotteslob wußt' zu bewält'gen für unser aller Verständnis!
 Denn Blaise Pascals Name darf in dieser Lobred nicht fehlen,
 Schämen müßt' ich mich sonst, ich will es nicht verhehlen.
 Es bleibt nicht mehr viel zu vermelden als herzlichen Dank zu sagen,
 Und indem ich eben dies tue, eine Dankesschuld abzutragen.

Klaus Weber

Altschülertreffen

Alt-Altschülertreffen in Bornheim/Alzey

Für Außenstehende und Jüngere ist es immer wieder beeindruckend, wie stark die alte KA in Königsfeld ihre Schüler geprägt hat und wie stark ihre gemeinsame Erlebnisbasis und daraus erwachsende Kameradschaft ist, obwohl sie doch wie heute nur wenige Jahre miteinander gelebt haben. So traf sich am 11. — 13. September 1981 eine sehr vergnügte Schar von 25 Damen und Herren (von meist über 60 Jahren), um gemeinsam die Erinnerungen an ihre Schulzeit wieder auszugraben oder aufzufrischen. Adressenlisten wurden ausgetauscht, korrigiert und ergänzt, alte Bilder wurden betrachtet und identifiziert. (Wer z. B. weiß, daß Altbundespräsident Walter Scheel zeitweise Bewohner des Tannenhauses war? — Der photographische Beleg lag vor!) Besonders freute man sich darüber, daß drei ehemalige Lehrer mit dabei sein konnten, nämlich Bruder J. Weiss, Bruder W. Tietzen und Bruder G. Fischer. Das Besondere (und Nachahmenswerte) dieses Treffens war aber auch die Anwesenheit von ehemaligen MA-Bewohnerinnen, die im letzten Jahr ihrer Schulzeit mit den „Knaben“ zusammen unterrichtet worden waren. Sie wußten z. B. auch besondere Details von den damals schwierigen Kontaktmöglichkeiten zwischen Jungen und Mädchen zu berichten. So wurde erzählt (Ist es bereits verklärende Legende?), daß ein Lehrer, der in KA und MA unterrichtete, unwissentlich zum Überbringer streng verbotener Briefe wurde. Er trug einen Hut mit breiter Krempe und pflegte diesen immer an derselben Stelle im Gang aufzuhängen. Hier wurde ein Zettelchen geheim hineingesteckt, dort wieder heimlich herausgezogen. . .

Die Mühen, die Einladungen zu verschicken, hatte dankenswerterweise Heinrich Amend übernommen, die lokale Organisation lag bei Wilhelm Gustav Weidmann. Auf seinem Weingut in Bornheim traf man sich am Freitagnachmittag, um dann in langer Karawane nach Alzey zu fahren. Er hatte es erreicht, daß fast alle in einem Hotel unterkamen, wo auch gemeinsam zu Abend gegessen wurde. Am Samstag fuhren wir mit einem Bus nach Oppenheim, wo wir das „Deutsche Weinmuseum“ und die spätgotische Katharinenkirche mit ihren besonders schönen Fenstern besuchten. Zum Mittagessen waren wir im „Alten Vater Rhein“ in Nierstein. Der Nachmittag wurde von den meisten zur Besichtigung der reizvollen Alzeier Altstadt genutzt. Abends saßen wir dann wieder in einem Alzeier Weinklokal zusammen. Es war das dritte Treffen dieses Kreises von Altschülern aus der Vorkriegs- und Kriegszeit. Es wurde vereinbart, daß das nächste im kommenden Herbst in Königsfeld stattfinden soll. Weitere alte Kameraden aus KA und MA sind herzlich willkommen!

Zum Schluß die Teilnehmer und ihre Adressen (die Ehefrauen seien mit eingeschlossen):

Heinrich Amend, 6330 Wetzlar, Steighausplatz 25
([Ober-]Sekretär des Treffens und Adressensammler)
Franz Caspari, 6650 Homburg/Saar, Kaiserstr. 86
Walter Fickert, 6600 Saarbrücken 6, Lehmkaulweg 48
Pfr. G. Fischer, 5231 Kroppach über Altenkirchen/Westerwald
Theo Grosch, 7830 Emmendingen, Im Weingarten 4
Heinrich Huß, 6250 Limburg/Lahn, Hotel Huß
Lilo Krämer, geb. Spies, 6945 Hirschberg-Leutershausen, Burgweg 30
Dr. Lieselotte Ludewig, geb. Krause, 4630 Bochum/Stiepel, Hevenestr. 48
Fritz von Marschall, 3550 Marburg/Lahn, Großseelheimer Str. 41
Otto Hermann Melchior, 5900 Siegen, Kölner Str. 1
Helmut Pätzold, 6200 Wiesbaden, Juliusstr. 4
Hans Reinhold, 6600 Saarbrücken, Stettiner Str. 22
Ilse Rickmers, geb. Engstfeld, 2000 Hamburg 60, Ratenaustr. 33
Siegfried Schartmann, 7500 Karlsruhe, Alemannenstr. 6
Hansgerd Schmolck, 6800 Mannheim, Kinzigstr. 9
Ernst Erich Schröder, 8210 Prien/Chiemsee, Am Herrenberg 46
Anneliese Spahn, geb. Gaedicke, 6601 Saarbrücken-Scheitt, Zum Grumbach
Wilfried Tietzen, 7744 Königsfeld, Waldstr. 2
Wilhelm Gustav Weidmann, 6509 Bornheim bei Alzey
Pfr. J. Weiss, 6420 Lauterbach/Oberhessen, Blitzenröderstr. 36
Doris Wengler, geb. Hoepfner, 6800 Mannheim-Feudenheim,
Am Sonnigen Haag 2
Hanna Westphal, geb. Luetgebrune, 2353 Nortorf/Holstein, Neue Str. 9
Klaus Verbeek, 7744 Königsfeld, Zinzendorf-Gymnasium
(als Vertreter der Schule und Berichterstatter)

Klaus Verbeek

Pfälzer Treffen in Angelbachtal-Michelfeld 26./27. September 1981

Zum 24. Male fand in diesem Herbst das Alt-Königsfelder Pfälzertreffen in Angelbachtal im schönen und gemütlichen Refugium Michelfeld statt. Im wesentlichen fand sich wieder der alte Stamm der letzten Jahre zusammen, als neue Gäste konnten wir diesmal Martin Köhnke aus Dortmund und Pfarrer Hans-Gert Schmeich aus Mannheim begrüßen. Familie Farr hatte auch diesmal wieder alles liebevoll und gut vorbereitet, wofür wir ihnen unseren besten Dank aussprechen möchten. Das Treffen begann wieder mit dem traditionellen gemeinsamen Abendessen. Im Anschluß daran fanden wir uns in den oberen Räumen des Refugiums in gemütlicher Runde zusammen. Es ergaben sich interessante Rückblicke auf unsere Königsfelder Schulzeit, und es wurde über so manche Erlebnisse und Begebenheiten der damaligen Zeit gesprochen und somit viele alte Erinnerungen wieder wachgerufen. Wir haben uns besonders gefreut, unseren alten verehrten Lehrer Bruder Tietzen in erfreulicher Rüstigkeit unter uns zu haben. Als Vertreter der heutigen Königsfelder Schule konnten wir auch in diesem Jahr wieder Bruder Neu und seine Gattin begrüßen. Im Laufe des vorgeschrittenen Abends führte uns Familie Farr Filme über die verschiedenen Alt-Königsfelder Treffen der letzten Jahre vor. Nach dem gemeinsamen Frühstück am Sonntag morgen hielt uns Bruder Neu eine kurze Andacht, wobei auch die Tageslosung über Wert oder Unwert irdischen Besitzes besprochen wurde und sich eine lebhaftige Diskussion anschloß. Eine weitere halbe Stunde galt einem Bericht über Königsfeld und der heutigen Erziehungsarbeit mit so mancherlei Problemen. In einem netten Gasthof in Angelbachtal nahmen wir das Mittagessen ein, dem sich ein längerer Spaziergang durch die schöne Herbstlandschaft anschloß. Hierbei bot sich die Gelegenheit zu persönlichen Gesprächen untereinander. Mit einer gemeinsamen und ausgedehnten Kaffeetafel mit ausgezeichnetem Kuchen endete das nette diesjährige Zusammensein.

Wir freuen uns auf ein Wiedersehen 1982 am 25./26. September 1982 zum 25. Jubiläumstreffen und hoffen aus diesem besonderen Anlaß auf zahlreiche Beteiligung.

Achaz von Jagow

Teilnehmer

Rolf und Ingrid Segel, Volker Segel, Kaiserstr. 69, 4100 Duisburg 14
(Rheinhausen), (0 31 35) 46 79
Otto und Erika Müller, Odenwaldstr. 23, 6000 Frankfurt 71, (06 11) 67 24 91
Wilfried Tietzen, Waldstr. 2, 7744 Königsfeld
Fritz von Marschall und Gertrud, Großseelheimer Str. 41, 3550 Marburg
Achaz von Jagow, Lanzstr. 14, 6200 Wiesbaden, (0 61 21) 52 09 61
Gerhardt und Inge Neu, Mönchweilerstr. 7, 7744 Königsfeld
Hans und Traute Heintz, Am Bräunling 1, 6238 Hofheim
Siegfried und Waldtraut Schartmann, Alemannenstr. 6, 7500 Karlsruhe 1
Hans-Georg und Ingeburg Farr-Niemeyer, Bergbahnstr. 9, 7500 Karlsruhe
Hildegard, Friederike und Andreas Farr, Martin Köhnke, Dortmund
Ernst und Irmgard Dürrfeld, Hauptstr. 88, 6701 Maxdorf
Hansgert Schmolck und Frau, Kinzigstr. 9, 6800 Mannheim



Die Teilnehmer des diesjährigen Treffens

Zu unserem **nächsten Treffen am 25./26. September 1982** laden wir alle, die ein wirklich schönes Wochenende im Angelbachtal verbringen wollen, ganz herzlich ein.

Bruder Tietzen, H. G. Farr, G. Neu

2. Klassentreffen des Abiturjahrganges 1951 am 10./11. Oktober 1981

Nach einem gelungenen Treffen im Herbst 1977 bei Ellen Weddige, geb. Crigee, auf Gut Hengemühlen bei Rheine haben wir dieses Mal Königsfeld als Treffpunkt ausgewählt. Es waren gekommen: Walter Gießler mit Frau, Peter Kolb mit Frau, Anne Küchler, geb. Stehelin, Brigitte Marx, geb. Weik, Sigrid Meyer, geb. Nestle, Klaus Rohrbacher mit Frau und Töchterchen, Helga Rundel, geb. Dahners, Theo Schmidt mit Frau, Dieter Schwenkel, Ellen Weddige, geb. Crigee, und Jürgen Zeeb mit Frau und Tochter. Nicht teilnehmen konnten: Ernst Göppert, Harry Marx, Arnold Nauwerk, Karl-Heinz Werum und Winrich Weik. Die Nachricht vom frühen Tod unseres Klassenkameraden Fritz Hackenjös hat uns alle sehr bewegt. — Jürgen Zeeb hatte das Treffen hervorragend organisiert. So gab es dann nach einem gemütlichen Kaffee am Samstagnachmittag abends im Schwarzwald-Hotel ein festliches Beisammensein mit unseren früheren Lehrern. Der Abend wurde vom Flöten-Trio der Familie Zeeb musikalisch eingeleitet. Von den ehemaligen Lehrern waren gekommen: Bruder Bernhard mit Frau, Schwester Bettermann, Dr. Helmut Bitzer, Bruder Helmut Glitsch und Eberhard Hauser mit Frau. Nachdem sich die meisten 30 Jahre lang nicht

gesehen hatten, entwickelte sich ein reger Gedankenaustausch. Er wurde bereichert durch das gemeinsame Anschauen von Bildern einer Klassenfahrt und unserer Faustaufführung sowie einer kleinen Lesung aus unserer Schülerzeitung „Wespennest“. Am gleichen Abend haben wir noch der Reihe nach mit Bruder Burkhardt, der leider nicht kommen konnte, ein längeres Telefongespräch geführt. Am Sonntag hat dann Theo Schmidt die Predigt im Gottesdienst gehalten. Anschließend haben wir durch eine Schulführung mit Bruder Kunick und Karl Joggerst einen lebendigen Eindruck von den veränderten Bedingungen erhalten. Bei einem Spaziergang nach dem Mittagessen hat uns Karl Joggerst noch die eindrucksvollen Sportanlagen im Freien vorgeführt.

Erfüllt von dem harmonischen Austausch, haben wir beschlossen, uns in zwei Jahren, in der letzten Septemberwoche, wieder bei Ellen Weddige zu treffen.

Walter Gießer

Altschülertreffen in Königsfeld vom 9. bis 11. Oktober 1981

Auch in diesem Jahr kamen wieder viele Ehemalige, um mit ehemaligen Lehrerinnen und Lehrern zu sprechen, vor allem aber, um Kameradinnen und Kameraden wiederzutreffen, wozu reichlich Gelegenheit war.

Wie fast schon immer konnte ein Volleyball-Turnier veranstaltet werden, an dem sich zwei Altschülermannschaften, eine aktive Schülermannschaft und die Lehrermannschaft beteiligten. Das Turnier gewann die Lehrermannschaft nach Siegen über die zweite Altschülermannschaft (letzter Abiturjahrgang) und die aktiven Schüler, die ihrerseits nach einem spannenden Kampf die erste Altschülermannschaft besiegt hatten.

Zwar weniger besucht, aber dennoch Höhepunkt des Treffens war ein Konzert ehemaliger Schüler gemeinsam mit Schwester Rublack im Speisesaal des Hauses Spangenberg. Reinhard Buhrow (Klavier) und Walter Stephan (Violine) spielten eine Sonate von Mozart und Händel; Werner Etling sang fünf Lieder aus dem Eichendorff-Zyklus von Schumann, begleitet auf dem Klavier von einem Schüler der Schule Birklehof, an der Werner Etling jetzt unterrichtet, und schließlich spielte Schwester Rublack mit ihrem ehemaligen Schüler Reinhard Buhrow vierhändig vier Stücke von Gabriel Fauré.

Auch bei der Gestaltung des Gottesdienstes waren die Ehemaligen beteiligt. Die Predigt hielt Pfarrer Theo Schmidt (Abitur 1951), andere Ehemalige verstärkten Kirchenchor und Schulorchester beim Vortrag der Bach-Kantate 78: „Jesu, der Du meine Seele...“, wobei Werner Etling die Tenor-Arie und das Tenor-Rezitativ sang.

Mir persönlich — aber ich weiß, es geht anderen auch so — scheint dies ein Weg für die Zukunft zu sein: Neben dem Geselligen, was bleiben soll, verstärkt auch ein Miteinander-Tun.

Horst Dannert

PS. Wir wissen noch nicht, wann das nächste Treffen stattfinden wird. Da jetzt doch auch Ehemalige den Wunsch geäußert haben, an der Gestaltung mitzuwirken, müssen wir auch auf sie Rücksicht nehmen. Wahr-



Von links: Walter Stephan, Schwester Rublack, Reinhard Buhrow,
Werner Etling, Marcus Henn (Schule Birklehof)

scheinlich wird es aber wieder einmal im Frühjahr stattfinden, etwa Mai 1983. Da in letzter Zeit verstärkt regionale Treffen und Jahrgangstreffen stattfinden, wie man ja auch im Gruß lesen kann, meinen wir, daß der Rhythmus von 1½ Jahren vertretbar sei, zumal der Wechsel der Jahreszeiten auch bedeutet, daß jeweils andere sich beteiligen können.

Und noch ein Treffen — besonderer Art

Am 23. Januar 1981 trafen sich viele Lehrer und viele Ehemalige um 19 Uhr in Villingen aus einem ganz besonderen Anlaß. Eröffnet wurde die Ausstellung „Figuren und Kästen“ von Jochen Winckler. Auch hier kam das Gesellige nicht zu kurz. Im Anschluß an die Eröffnung traf man sich bei dem ehemaligen Schüler Jochen Albert im Restaurant „Alt-Villingen“, aber vorher war man sich doch begegnet, nicht um etwas direkt miteinander zu tun, aber doch, um sich wenigstens gemeinsam an dem Werk eines Ehemaligen zu freuen. Ein Blick in das ausliegende Gästebuch zeigte, daß es nicht das erstemal war, sondern daß sich an verschiedenen Orten immer wieder Ehemalige getroffen haben, um an der Eröffnung (an-)teilzunehmen.

Horst Dannert

Persönliche Mitteilungen

Verena Bartels-Wipf war mit ihren 3 Buben ($\frac{3}{4}$, 3 und 5 Jahre alt) im August 11 Tage bei Schw. Sr. Ilse Burkhardt zu Besuch, um ihren Kindern Königsfeld zu zeigen. Zum 1. Advent wollte sie mit ihnen wiederkommen, damit sie die Hosiannastunde miterleben können.

Andreas Borchert studiert im 4. Semester Wirtschaftsmathematik. Anschrift: Nauweg 6, 7900 Ulm 12/Donau.

Alexander W. Burkhardt besuchte Königsfeld vom 20.-22. Oktober 1981. Er war hier Schüler 1911-1913 und „grüßt hiermit seine Kameraden von der alten KA und wünscht ihnen noch viele Jahre bester Gesundheit und Zufriedenheit. Er würde auch gerne mit Schülern aus dieser Zeit in brieflichen Verkehr treten“. Anschrift: 20 Pigalle Street HCB, Toms River, New Jersey, 08757, USA.

Detlef Dannert erhielt nach längerer Wartezeit, die er wacker ausgefüllt hatte, u. a. als Reitpferd-Pfleger, endlich einen Studienplatz für Biologie an der Universität Bayreuth. Birkenstr. 18, 8580 Bayreuth.

Horst und Roseltraud Dannert gaben nach vieljährigem, aufopferungsvollem Dienst ihre Tätigkeit als Hauseltern- und Internatsleiterpaar im „Spangenberg“-Haus auf und siedelten in Br. Franks Wohnung über Waldstr. 12, 7744 Königsfeld. Br. Dannert unterrichtet weiter Deutsch und Geschichte.

Udo Ditter hat nach seinem Studium als Betriebswirt nach dem Tode seines Vaters die elterliche Firma „Udo-Plastic“, Preß- und Spritzwerk, in 7612 Haslach im Kinzigtal übernommen.

Frau **Anneliese Dithardt** schrieb in einem Begleitbrief zu einer Spende, wie stark sie und ihre Kinder sich mit Königsfeld und unsrer Schule verbunden fühlen. Ihre Tochter **Annetraut**, die 1969 hier Abitur machte, ist mit **Heiner Dustmann** in Köln verheiratet, der ja auch unser Schüler war.

Alfred Dummler studiert ev. Theologie und Latein. Anschrift: Immanuel-Kant-Str. 3, 6901 Dossenheim.

Werner Etling, Oberstudienrat an der Birklehof-Schule in 7824 Hinterzarten, bereitete uns bei dem Altschüler-Konzert, das er mit Reinhard Buhrow, Wolfgang Stephan und Schw. Rublack bestritt, eine große Freude. Wie bei dem ersten öffentlichen Auftritt in Hinterzarten sang er auch hier bei seinem zweiten Auftreten als Tenor den Eichendorff-Liederkreis von Robert Schumann op. 39 — „ein Gesang, zart, verhalten und innig“, wie ihm die sehr gute Hinterzartener Kritik bezeugte. In seinem Schüler, dem Primaner Marcus Henn, hatte er einen einfühlsamen Begleiter am Klavier. Der überaus herzliche Beifall bewies ihm auch hier, wie dankbar seine Hörer für seine nach sorgfältiger Vorbereitung vorgetragene Darbietung waren.

Sabine Eue (Waldkircher Str. 55, 7800 Freiburg i. Br.) besuchte uns Anfang November. Wir freuen uns, daß es ihr gut geht und sie eine zweisemestrige Ausbildung (medizinisch-technische Laboratoriumsassistentin) in Freiburg begonnen hat.

Hartmut Fobel schloß im Oktober sein Universitätsstudium mit einem erfolgreichen theologischen Staatsexamen (für ev. Religionslehrer) in Tübingen ab.

Hubertus von Frankenberg leitet nach seiner Rückkehr aus Singapur die Niederlassung der Siemens-Werke in Regensburg.

Reiner und Dieter Frey unterrichten beide an Freiburger Schulen.

Peter Graf arbeitet nach Beendigung seines Psychologiestudiums im Arbeitsbereich „Suchtgefahren“ in Basel.

Isa Günther befindet sich im Rahmen ihres theologischen Studiums als Austausch-Stipendiatin mit zwei anderen in Buenos Aires. Die Hochschulstudien werden durch Gemeindepraktika ergänzt, für die gute Spanischkenntnisse Voraussetzung sind; denn die deutschen Argentinien-Einwanderer bedienen sich auch in der Kirche der Landessprache.

Dr. med. **Lothar Günther** bestand an unserer Schule 1964 das Abitur, studierte Medizin und wohnt jetzt: Winterthurer Str. 55, 2800 Bremen 44.

Sigrun Günther schloß ihr Universitätsstudium in Germanistik ab. Aus Freude am Theater arbeitet sie an einem Studenten-Ensemble mit, das u. a. auch dramatische Kunst aus dem anderen Teil Deutschlands bekannt macht.

Br. Dr. **Walther Günther** kehrte nach Königfeld, wo er Schüler, später Erzieher und Internatsleiter im Haus Spangenberg war, nach 18 Jahren als Pfarrer zurück. Anschrift: Zinzendorfplatz, Pfarramt I, 7744 Königfeld.

Claudius Homolka erhielt ein längeres Staatsstipendium und studiert an der Hochschule für Architektur in Washington.

Markus Homolka ist nach der Düsseldorfer Lehrzeit und Dienstzeit beim „Bund“ als Bildhauer in Neuß tätig.

Martina Homolka reiste nach dem Abitur für mehrere Monate in die USA. Mit ihrem Bruder Claudius lernte sie auf einer 30 000-km-Fahrt die Staaten kennen, traf überraschend in einer ganz entlegenen Gegend Martina Kienzle mit ihrer Familie. Martinas Wunsch ist, in Würzburg eine Ausbildung als Restauratorin zu beginnen.

Ernst Artur Jancke, Arzt für Allgemeinmedizin, übernahm am 2. Februar 1981 die Praxis von Dr. med. Hermann Schall, zunächst für vier Monate als Vertreter von Dr. med. Hannelore Schall, dann in eigener Verantwortung.

Andreas Jansen besuchte nach seinem Abgang von der Karl-Brachat-Realschule in Villingen die Massageschule am Katharinenhospital in Stuttgart und bestand nach zwei Jahren Praktikum in verschiedenen Kliniken das Examen als staatl. gepr. Masseur und medizin. Bademeister. In seiner Praxis Warenburgstr. 1, 7730 VS-Villingen übt er eine vielseitige Tätigkeit aus.

Br. **Klaus Jarkowski**, früher Erzieher im Haus „Früauf“, hat zum Schuljahrsbeginn 1981 das Rektorat der Turnseeschule übernommen. Anschrift: Goethestr. 41, 7800 Freiburg i. Br.

Ernst-Udo Kaufmann („Haju“), 7840 Müllheim-Vögisheim, Schüler von 1939-1947 mit kurzer, kriegsbedingter Unterbrechung, schrieb uns nach dem Altschülertreffen im Oktober: „Die Mitschüler und Lehrer, die mich

noch kannten, zeigten Verwunderung darüber, daß ich nicht nach Bonn auf die große Friedensdemonstration gefahren war. Für einen aus Südbaden, der aktiv bei Wyhl und Fessenheim dabei war, bzw. ist, war der Verzicht auf die Fahrt nach Bonn nicht leicht; aber ich hatte (als Lehrer) nicht schulfrei. Dennoch war es ‚auch‘ in Königfeld schön. Es tobte gerade ein Herbststurm. Das ließ Erinnerungen an meine Baumhütte wachwerden, die jahrelang mein 18 m hoher Freizeitort an geheimem Platz irgendwo hinter dem Friedhof gewesen war.“ Er bedauert, daß es immer dieselben relativ wenigen Schüler sind, die herkommen. „Warum kommen einige Schüler unserer Altersstufe alljährlich in die Pfalz, was gewissermaßen eine Spaltung des Treffens bedeutet? . . . Vielleicht rafften sich noch mehr aus dem Rheinland und Norddeutschland auf, 1982 in die KA zu kommen? Wir sind nicht mehr die Jüngsten, der Schwung läßt nach. Also schon jetzt: 1982 im Oktober auf nach Königfeld.

Marianne Kohnle, geb. **Besch**, wohnt jetzt: Buchenberger Str. 39, 7742 St. Georgen-Peterzell.

Ingrid Lucka-Landfester machte neben der frauenberuflichen Ausbildung zusätzlich noch eine theologische, die ihr als Pfarrfrau jetzt sehr zustatten kommt. Neben den vielfältigen Aufgaben in der Gemeinde erteilt sie nämlich noch Religionsunterricht in Klassen, die ganz besondere Anforderungen stellen.

Karl-Heinz Lang hat das Bäckerhandwerk erlernt und betreibt seit dem Tode seines Vaters zusammen mit seiner Mutter die Bäckerei in 7600 Offenburg. Er ist verheiratet und hat ein 5jähriges Töchterchen.

Karen Liebetau schloß erfolgreich mit Prüfungen an der Uni Konstanz ihr Grundstudium in Französisch und Philosophie ab. Als drittes Studienfach nahm sie Deutsch hinzu.

Renate Lochard, geb. **Schwarzwälder**, 7, avenue Galliéni, F-92160 Antony, verlor durch einen tragischen Verkehrsunfall von ihren 3 Buben den mittleren, den 2^{1/2}jährigen Marcus.

Renate Mauerhofer arbeitet als Fremdsprachenübersetzerin, besonders englischen Schrifttums, im Rahmen des „Bibellesebunds“. Sie fühlt sich sehr wohl in dieser Arbeit und in ihrer kleinen Wohnung in Gummersbach, von wo sie sehr schöne Ausflugsmöglichkeiten ins Siegerland hat.

Ganz überraschend war für mich ein Wiedersehen nach Jahren mit Frau Dr. **Mayer**. Sie erzählte mir von ihren 5 Kindern, die unsere Schule besuchten. **Gerhard** leitet als Oberforstrat das Staatl. Forstamt Bretten. **Hans-Eckard** hat eine ärztliche Praxis in Grötzingen, Kr. Karlsruhe. Dr. **Hartmut** unterrichtet Biologie und Sport an einem Offenburger Gymnasium. Daneben ist er nicht nur persönlich begeisterter Segelflugsportler, sondern auch Segelfluglehrer. **Antje**, früher als Internistin Oberärztin in Glotterbad, hat jetzt eine eigene Praxis in Söllingen, Kr. Karlsruhe. **Ulrike**, zweimal Deutsche Jugendmeisterin im Trampolin-Springen, war Schul-Sportlehrerin. Nach ihrer Verheiratung siedelte sie mit ihrem Gatten nach Neumarkt/Oberpfalz über und richtete dort ein eigenes Sportstudio ein. H. Glitsch

Jörg Möller, Schüler 1963-1972, studiert in Erlangen Zahnmedizin. Anschrift: Gerh.-Hauptmann-Str. 1, 8520 Erlangen.

Frank Mogendorf, Schüler 1970-1972, steht vor dem Abschluß seines humanmedizinischen Studiums. Anschrift: Erlanger Str. 3, 8520 Erlangen 23.

Volkhard Polte ist als Oberregierungsrat am Statistischen Bundesamt in Wiesbaden tätig. Er staunt, daß seine kleine Tochter auf einmal Schulfängerin ist.

Wolfgang Polke ging von unserer Schule, der er als Erzieher und Lehrer wertvolle Dienste geleistet hatte, ins geistliche Amt über. Er baute mit viel Fantasie und erstaunlicher Tatkraft eine neue Brüdergemeinde „Rhein-Main“ auf mit einem weiten Großstadt-Bereich: Frankfurt und Mainz als Schwerpunkte. Er führte Senioren- und Kinderfreizeiten durch, auch konnte er ein Haus in Frankfurt für die mancherlei Veranstaltungen erwerben. Seit August ist er der verantwortliche Pfarrer der Brüdergemeinde 5450 Neuwied 1 (Friedrichstr. 31). Sein Nachfolger in Frankfurt wurde Br. **Jörg Bayer**, der als junger Pfarrer von Königfeld für einige Jahre als Dozent nach Tansania gegangen war.

Armin Reuber („Krümel“) hat sein Medizinstudium abgeschlossen und arbeitet an seiner Dissertation. Zum Altschülertreffen konnte er zu seinem Bedauern nicht kommen, weil er sich um seine schwerkranke Mutter kümmern mußte. Anschrift: Bunsenstr. 42, 4300 Essen 1.

Steen Rónnow wohnt Hójtøftevej 3, DK-8240 Risskov/Dänemark.

Dr. Hans-Reiner Rübesam, früher Hausinspektor im „Früauf“, verbrachte mit seiner Frau **Leni**, geb. **Knöbel**, und den 3 Kindern die Herbstferien in Schönwald und Königfeld. Er ist am Gymnasium 2941 Langeoog Werklehrer, unterrichtet außerdem Technisches Zeichnen, Erdkunde und Biologie. Seine Frau gibt Flötenunterricht an der Jugendmusikschule. Beide sind sehr tätig in der Kirchengemeinde. Ihre Christine besucht seit Schuljahresbeginn hier unsere 11. Klasse.

Dr. Alfred Rüsich, Archäologe am Landesamt für Denkmalschutz in Stuttgart, machte sich in den letzten Jahren um Ausgrabungen und Erforschung der römischen Zivilsiedlungen in Rottweil = Arae Flaviae sehr verdient. Er gab eine aufschlußreiche Karte des römischen Rottweil mit Begleittext heraus. 1982 gilt seine Ausgrabungskampagne einem römischen Friedhof außerhalb Rottweils.

Dr. Hans Peter Schipulle schrieb uns: „Nach 7 Jahren Presse- und Bildungsarbeit für vier Minister (Eppler, Bahr, Frau Schley und Offergeld) im Entwicklungsministerium habe ich endgültig Abschied vom Journalistenberuf genommen und bin Beamter geworden. Nach Prüfung und Ernennung zum Regierungsdirektor arbeitete ich 6 Monate bei der EG-Kommission in Brüssel. Im Juni 1981 wurde ich zum Deutschen Entwicklungsdienst beurlaubt. Als Landesbeauftragter dieser Organisation, die freiwillige Entwicklungshelfer entsendet, werde ich ab November 1981 in Ouagadougou, der Hauptstadt Obervoltas, arbeiten. Die Familie, unsre Kinder sind 7 und 5 Jahre alt, bereitet sich mit mir darauf vor, 3 oder 4 Jahre in diesem (zu den zehn ärmsten Ländern der Welt zählenden) Staat zu leben, wozu auch die Umstellung auf französische Umgangssprache und Schule gehört.“

Karina Schipulle ist nach ihrer Ausbildung als Haupt- und Realschul-Lehrerin besonders gern bei den Jüngsten tätig. So freut sie sich, ihre Vorschulklasse jetzt weiterführen zu können. Anschrift: Hallerstr. 74, 2000 Hamburg 13.

Dr. med. **Michael Schipulle** ist Oberarzt in einem Bremer Krankenhaus und dort als Anaesthesist tätig. Anschrift: Mathildenstr. 99, 2800 Bremen 1.

Dr. med. **Ernst-Erich Schröder** besuchte zum zweiten Male Königfeld und sprach von seiner Schulzeit hier 1933/34. Anschrift: Am Herrenberg 46, 8210 Prien a. Chiemsee.

Stefan Seeberger, PO Box 405, Tabuk, Saudi Arabia, machte nach seiner Gymnasialzeit in Kaiserslautern eine Maurerlehre durch und besuchte gleichzeitig abends eine Berufsaufbauschule, um die Mittlere Reife zu erlangen. Nach seiner Gesellenzeit bei großen Bauunternehmen ging er zur Bundeswehr. Wieder im Berufsleben, erlitt er einen schweren Unfall bei seiner Arbeit an einer Kreissäge. Nach Absolvierung einer Meisterschule in Ulm war er bisher bei der gleichen Firma in Libyen und Saudiarabien tätig.

Irmgard Sonnenburg kehrte Ende Juni aus dem Missions-Hospital Isoko in Tansania endgültig zurück, wo sie viele Jahre als Krankenschwester und Geburtshelferin (Hebamme) tätig war. Am 1. Oktober trat sie als Krankenschwester im Christoph-Blumhardt-Haus hier ein.

Ursula Speker teilte uns ihre neue Privatanschrift mit: Burgunderstraße, 7141 Beilstein-Schmidhausen, Ruf (0 70 62) 48 57.

Hermann Spörel, in der Presse kurz als „der Berliner Maler und Filmmacher“ bezeichnet, konnte nach Abschluß seines Studiums an der Berliner Kunsthochschule 1977 zwei Jahre später auf Grund eines DAAD-Stipendiums für ein Jahr in Kalifornien künstlerisch tätig sein. Seine Arbeiten aus dieser Zeit spiegeln Wirklichkeit und Traum der amerikanischen Westküste wider. Titel wie „Headphones, Undertones“ weisen darauf hin, daß der Zusammenhang Malerei und Musik in seinem Werk zunehmend in den Vordergrund tritt. 1980 wurden seine Kurzfilme beim Filmfestival in San Francisco ausgezeichnet. Der Film „Tranquilizer“ (50 Min.) wurde in San Francisco und Berlin uraufgeführt. 1981 wurden seine Filme bei Festivals in Mainz, Basel, Osnabrück und Berlin gezeigt, seine Bilder waren auf Ausstellungen in Berlin, New York und Freiburg im Breisgau zu sehen.

Claudia Stever wechselte von der Pädagogischen Hochschule Hildesheim zur Universität Heidelberg, wo sie das Germanistikstudium wesentlich mehr befriedigt.

Br. **Wilfried Tietzen** lud zu seinem 85. Geburtstag im März eine stattliche Zahl Gäste in den Speisesaal des Hauses „Früauf“. Bei der Gelegenheit erzählte er in der ihm eigenen Weise, teils versonnen, teils mit feinem Humor, aus seinem langen Leben. Br. Dr. Waldemar Reichel würdigte den Jubilar, der sich jetzt noch liebevoll mancher Schul-Kümmerlinge annimmt, als einen „magister vere christianus“.

Harald Thome studierte eine Zeitlang an der Technischen Fachschule Konstanz und ist jetzt nach längerer Wartezeit, die er als Kraftfahrer ausfüllte, Student für Elektronik an der Fachschule Tuttlingen.

Monika Gaschott-Voigt, Schülerin 1957-1962, wohnt in: Nimrodstr. 24, 8034 Germering.

Brigitte Weber arbeitet in Regensburg an der Universität bei dem Chemieprofessor, bei dem sie früher schon einmal tätig war.

Christian Weber studiert an der Technischen Universität Karlsruhe Elektrotechnik. Anschrift: Friedenstr. 4, 7500 Karlsruhe 1.

Thomas Weber studiert nach seiner Militärzeit Rechtswissenschaften in Tübingen.

Es folgen zwei Adressenlisten, die freundlicherweise von zwei ehemaligen Schülern zusammengestellt worden sind.

Anschriften von Altschülern (vor 1945)

(Stand: 12. 9. 1981)

Otto Alschwee, Handschuhfabrik, 6381 Arnoldshain/Ts.
Heinrich Amend, Steighausplatz 25, 6330 Wetzlar
Franz Caspari, Kaiserstr. 86, 6650 Homburg/Saar
Pierre Comte, Rue du lac 66, CH Clarens a Montreux
Dr. Rudolf Backhaus, Tiroler Str. 9, 4200 Oberhausen 1
Ernst Dürrfeld, Hauptstr. 88, 6701 Maxdorf/Pfalz
Hans Martin Eichenberger, Bergstr. 5, 7744 Königfeld
Walter Fickert, Lehmkaulweg 48, 6600 Saarbrücken 6
Karlheinz Friederich, Nahestr. 9, 6620 Völklingen
Klaus Führich, Niederwaldstr. 1a, 3500 Kassel
Theodor Grosch, Im Weingarten 4, 7830 Emmendingen
Helge Heisler, Lorettostr. 43, 7800 Freiburg
Heinrich Huß, Hotel Huß, 6250 Limburg/Lahn
Hermann Keller, Heberath 2, 4053 Jüchen 1
Franz Kronbach, Postfach 6, 7744 Königfeld
Fritz von Marschall, Großseelheimer Str. 41, 3550 Marburg/Lahn
Otto Hermann Melchior, Kölner Str. 1, 5900 Siegen
Dr. Rolf Miedke, 7815 Kirchzarten/Breisgau
Otto Müller, Odenwaldstr. 23, 6000 Frankfurt
Helmut Pätzold, Juliusstr. 4, 6200 Wiesbaden
Hans Reinhold, Stettiner Str. 22, 6600 Saarbrücken
Burkhard Reinhold, Wilhelmshöher Weg 89, 3500 Kassel-Kirchditmold
Siegfried Schartmann, Alemannenstr. 6, 7500 Karlsruhe
Walter Schermer, Münchhofstr. 12 a, 6755 Hochspeyer
Hansgerd Schmolck, Kinzigstr. 9, 6800 Mannheim
Ernst Erich Schröder, Am Herrenberg 46, 8210 Prien/Chiemsee
Rolf Segel, Kaiserstr. 69, 4140 Rheinhausen
Hermann Stamm, Winkelriedstr. 7, CH Schaffhausen
Adolf Wickert, Am Kattenstein 3, 3501 Zierenberg b. Kassel
Wilhelm Gustav Weidmann, 6509 Bornheim b. Alzey
Klaus Vorsteher, Lönsstr. 65, 6500 Wuppertal-Barmen

Margret Besslein, geb. Michael, Panoramastr. 2 a, 6901 Wiesenbach
Gertrud Berger, geb. Krämer, Laßbergstr. 18, 7800 Freiburg-Littenw.
Loni Fickert, Goethestr. 53 a, 6580 Idar-Oberstein
Lilo Krämer, geb. Spies, Burgweg 30, 6945 Hirschberg-Leutershausen
Dr. Lieselotte Ludewig, geb. Krause, Hevenerstr. 48, 4630 Bochum-Stiepel
Edith Renner, geb. Basler, Kastellstr. 20, 7500 Karlsruhe-Durlach
Marlis Pfeiffer, geb. Allendorf, Hardäckerstr. 13, 7570 Baden-Baden
Ilse Rickmers, geb. Engstfeld, Ratenastr. 33, 2000 Hamburg 60
Anneliese Spahn, geb. Gaedicke, Zum Grumbach, 6601 Saarbrücken-Scheitt
Doris Wengler, geb. Hoepfner, Am Sonnigen Hang 2, 6800 Mannheim-
Feudenheim
Brigitte Wertz, geb. Heyde, Friedrichstr. 46, 7015 Korntal
Hanna Westphal, geb. Luetgebrune, Neue Str. 9, 2353 Nortorf/Holstein

Ehemalige Lehrer

Pfr. Eberhard Bernhard, Mörikeweg 19, 7325 Bad Boll
Pfr. Fischer, 5231 Kroppach über Altenkirchen/Westerwald
Dr. Bernhard Ledig, Herdentorwallstr. 93, 2800 Bremen
OSTudDir. Willy Liepelt, Schwambstr. 55, 6100 Darmstadt
StudDir. Helmut Raillard, Mersch 16, 4406 Drensteinfurt
Pfr. Jakob Weiss, Blitzenröderstr. 36, 6420 Lauterbach/Oberhessen

Schülerinnen und Schüler 1952 — Untersekunda (Kl. 10)

Dr. Dieter und Klaus Adloff, Titurelstr. 2, 8000 München 81
Kurt Althöhn, Friedr.-Ebert-Str. 18, 6471 Eisenberg
Hans Frieder Baisch, Käthe-Kollwitz-Str. 10, 6780 Pirmasens
Barbara Biermann, geb. Hünigerle, Albert-Schweitzer-Str., 7733 Mönchweiler
Dr. Helmut Bitzer, Christian-Barth-Str. 7, 7260 Calw
Ulrich Bramke, Ellingshol 23 A, 5400 Koblenz
Fritz Becker, Eisenbahnstr. 32, 6650 Homburg
Ingrid Caven, geb. Schmidt, Brunnenstr. 2 a, 6600 Saarbrücken
Dr. Reinhard von Drygalski, Bristoler Str. 6, 3000 Hannover
Friedeborg Ertl, geb. Hölzle, Hermann-Voland-Str. 18, 7744 Königfeld
Ingo Freitag, Albert-Bürger-Str. 4, 7823 Bonndorf
Karl Frank, Haldenweg 14, 7333 Ebersbach-Roßwälden
Peter Gentzsch, Fuchshohl 107, 6000 Frankfurt
Klaus Dieter Geyh, Major, Förderer Str. 6, 8300 Landshut/Bayern
Hanne Glitsch, geb. Will, Auf dem Pfad 30 b, 4630 Bochum 5
Rolf Gütermann, Herrenweg 2, 7809 Gutach
Michael Guttenberg, Sommerberg 1, 7743 Furtwangen
Hans Hahn, Trigal Sur, Caja los Partillos, Residencia Milagros no. 4,
Valencia/Venez.
Klaus Hess (Elsbach), Im Respel 3, 7801 Wittnau (Elsbach)
Axel Herbrand, Große Hasenfahrt 108, 6000 Frankfurt (Main)
Hansjörg Hirschmann, Löwenburgstr. 26, 5300 Bonn 3
Inge Holmes, geb. Zippmann, Sagebrush Rd, La Jolla, 92037 Californien
Ulli Heuter, geb. Reichel, Sonnbornstr. 18, 4000 Düsseldorf 12
Klaus Kern, Ketteler Str. 36, 6750 Kaiserslautern

Karlheinz Kikisch, August-Heisler-Weg, 7744 Königfeld
 Helga Krauter, Laufener Str. 3, 7800 Freiburg
 Karl Otto Künkele, Münsinger Str. 134, 7432 Urach
 Gerhard Kuhlmann, Mittelstr. 32, 4920 Lemgo
 Ingbert Leyboldt, Eilestr. 1, 7710 Donaueschingen
 Hans Werner März, Fritz-Krohl-Str. 19, 6500 Mainz 1
 Eckhard Möller, Gayger Str. 9, 6720 Speyer
 Peter Muhl, In den Maulgärten 1, 6718 Grünstadt-Sausenheim
 Christa Merkelbach, geb. Helmer, Feldmannstr. 47, 6600 Saarbrücken
 Kurt Adolf Overlack, Emserweg 14, 6232 Bad Soden/Taunus
 Fritz Pape, Schulze-Kathrin-Str. 7, 6600 Saarbrücken
 Suse Potschaske, geb. Kreiselmeier, Bismarckstr. 14, 7744 Königfeld
 Horst Rambacher, Hertenswinkel, 7461 Engslatt
 Prinz Licco Heinrich XI. Reuß, Platanenstr. 31, 6500 Mainz 42
 Klaus Röllig, Nordracher Str. 3, 4402 Greben/Westfalen
 Prof. Dr. Bernd Rosemeyer, Staatl. Orthop. Klinik, Harlachinger Str. 51,
 8000 München 90
 Georg Rittersbacher, Pariser Str. 201, 6750 Kaiserslautern
 Helga Raepple-Egelhofer, Gneisenaustr. 39, 5000 Köln 50
 Dr. med. Uschi Sauer, Funckerstr. 10, 8000 München 19
 Marianne Stephan, geb. Roller, Holzweise, 7744 Königfeld
 Paulus Stein, Bunsenstr. 14, 7500 Karlsruhe
 Dr. med. Brigitte Sakellariou, geb. Schmidt, Schellingstr. 147, 8000 München
 Willy Schick, Beim Tilgesbrunnen 6, 6604 Gündingen
 Jens Peter Schickel, Arch.-Büro, Th.-Heuss-Str. 18, 7129 Ilsfeld
 Dieter Schimmelfennig, Mozartstr. 10, 6390 Usingen
 Hans Schlenker, v. Althausweg 5, 7737 Bad Dürkheim
 Karl-Hans Schlenker, Zollererstr. 38, 7730 VS-Schwenningen
 Erich Schünemann, Dannenbergerstr. 17, 3148 Dahlenberg
 Helga Schubert, geb. Motel, Am Doniswald 12, 7744 Königfeld
 Rosemarie Schwalb, geb. Voland, Theinstr. 1, 6520 Worms 1
 Ingrid Tunn, geb. Sauer, Rieperbergerstr. 100, 4620 Castrop-Rauxel
 Peter Uber, 10, Sea Breeze Lane, Bayville, NY 11709, USA
 Karlheinz Vetter, Gerichtstr. 12, 6730 Neustadt/Weinstr.
 Manfred Vetter, Burg Langendorf, 5352 Zülpich
 Franz Vogt, P.O. Box 31638, Braamfontein TVL 2 c, South Africa
 Udo Wandhoff, Edificio Kontiki 5 D, Paguera/Mallorca
 Dieter Weigold, Punta Lara 20, Nerja/Malaga
 Helmut Weiss, Mannheimer Str. 130/32, 6740 Kaiserslautern
 Rudi Wentz, Heynesweg 11 A, 2900 Oldenburg
 Klaus Wolf, Pariser Str. 33, 6501 Wörrstadt
 Konrad Wunderling, Danzigerstr. 38, 8560 Lauf/Pegnitz

Verlobungen

Hartmut Fobel mit Helmtrud Eckert, Krankenschwester, Tübingen, am 22. 3. 1981.

Matthias Meyer, Vikar, mit Henriette Kopf, Lörrach, am 26. 9. 1981.

Thomas Rieger mit **Dagmar Metzger** am 13. 6. 1981.

Vermählungen

Barbara Baumert, Schülerin 1975-1977, mit Herrn Thomas Ilchmann am 26. 9. 1981, zu Schloß Dagstuhl, Saarland.

Klaus Frank (HCD 1969-1971) mit Christiane Strobach am 21. 8. 1981 in CH-4143 Dornach.

Hans-Jürgen Haller, Lehrer in Tennenbronn, mit Beate Berg am 7. 3. 1981 in Buchenberg. Anschrift: Nägelesee, 7744 Königsfeld-Buchenberg.

Markus Homolka mit Roswitha Pohl, Mai 1981.

Gabriele Rilling-Stickel mit Herrn Harald Stickel am 9. 12. 1980, Garmerstr. 1, 7400 Tübingen-Hagelloch.

Dominik Schnippenkoetter mit Patricia Schmuch-Schnippenkoetter am 2. 10. 1981, Michaelstr. 6, 5300 Bonn 1.

Sigrid Schmidt mit Herrn Helmut Regenbogen am 2. 5. 1981, Dreifürstensteinstr. 11, 7406 Mössing 1, Ruf (0 74 73) 87 35..

Ingeborg Stahl (Verwaltung) mit Herrn Wilhelm Roth am 23. 4. 1981, Urbanweg 32, 7742 St. Georgen/Schwarzwald.

Geburten

Verena Bartels-Wipf und **Martin Dietrich Bartels** ein Sohn Julian Joachim am 13. 1. 1981, Hermann-Hesse-Str. 64, 6201 Wiesbaden-Naurod.

Stefan Giesel und Frau **Margit** in Villingen ein Sohn Sebastian am 11. 9. 1981, 7744 Königsfeld 2 (Weiler).

Ernst Artur Jancke, Arzt für Allgemeinmedizin, und Frau ein Sohn Adrian am 17. 10. 1981, Holzweise 8, 7744 Königsfeld.

Br. **Bernd Möller** und Frau Karin ein Sonntagsjunge, Bastian, Königsfeld/Villingen, 15. 11. 1981.

Sybille Müller-Sommer, geb. **Pavlista**, und Dr. Ernst Müller-Sommer ein Sohn Götz Nikolaus am 6. 12. 1980: „Unser Beitrag zum 500. Geburtstag des Götz von Berlichingen.“

Gabi und **Klaus Künzel** eine Tochter Karin Susanne am 3. 3. 1981, Am Wiesengrund 20, 2308 Schellhorn, Ruf (0 43 42) 8 14 55.

Dr. med. dent. **Angelika Munk-Rombach** und Dipl.-Volkswirt **Joachim M. C. Rombach** eine Tochter Alice am 27. 5. 1981, Am Warenberg 22 a, 7730 VS-Villingen.

Maria Nothwang-Krauter und Gatte eine Tochter Erika Maria, August 1981, Helfensteinweg, 7900 Ulm.

Petra Wagner, geb. **Hoffmann**, und Erich Wagner eine Tochter Bettina, geboren am 6. 3. 1981 in Stuttgart: „Die Schönste, wie wir meinen“. Hermann-Löns-Weg 56, 7516 Karlsbad 1.

Dr. med. **Hanna Zierer-Wettstein** und Joseph Zierer eine Tochter Angelika Irene Dorothea am 8. 10. 1981, Sonnleitenweg 1, 8137 Berg 1 (Kempfenhausen).



Peter Förstner, Dipl.-Sozialwirt, geb. am 18. 8. 1950, starb am 3. 1. 1981 in der Türkei an den Folgen eines Autounfalls. Dies teilten uns seine Eltern mit: Botho und Erna Förstner, Weingärten 107, 7340 Geislingen/Steige.

Wolfgang Jacob (seit 1943 in der KA, 1947 Abitur) starb am 20. 7. 1981 in Mannheim.

Schw. **Wally Kuhl** starb am Samstagnachmittag, 19. 9. 1981, im Krankenhaus im 87. Lebensjahr.

Hans-Peter Nestle starb an Herzversagen, nachdem sein Boot gekentert war. Seine beiden Söhne konnten sich retten.

Wechsel in der Redaktion

Abschied

In den vergangenen acht Jahren haben wir versucht, unseren Freunden und insbesondere den Eltern und unseren ehemaligen Schülern ein Bild vom Leben des Zinzendorf-Gymnasiums im Lauf eines Jahres zu vermitteln. Charakteristische Ereignisse sollten im „Königsfelder Gruß“ ebenso ihren Platz finden, wie das Nachdenken über Sinn und Ziel des pädagogischen Geschehens, persönliche Mitteilungen wie sachliche Informationen. Das Wichtigste war uns, unsern Lesern mal wieder in die Augen zu sehen und ihnen die Hand zu drücken. Und mit einem solchen von Herzen kommenden Händedruck verabschieden sich mit diesem Weihnachtsgruß als Redaktion

Dr. W. Reichel

Dr. H. Glitsch

W. Tietzen

Dank der Schule

Im Laufe dieses Jahres bat die bisherige Redaktion des „Königsfelder Grußes“ darum, ihre Arbeit niederlegen zu können und in jüngere Hände zu übergeben. Bruder Waldemar Reichel, Bruder Helmuth Glitsch und Bruder Wilfried Tietzen hatten Jahre lang den Königsfelder Gruß redigiert und herausgegeben. Es läßt sich wohl nur erahnen, wieviel Mühe, wieviel Arbeit im Großen und im Kleinen von den drei Brüdern aufgewendet wurden, bis jedes Mal der Gruß fertig war und an die Leser versandt werden konnte. Wir danken Bruder Reichel, Bruder Glitsch und Bruder Tietzen für ihre Jahre lange Arbeit ganz herzlich. Sie haben mit großer Treue einen Dienst getan, der der ganzen Schule, der großen Schar ehemaliger Schüler und den vielen Freunden unserer Schule zugute gekommen ist.

Wie bei einem Staffellauf es nicht vorkommen darf, daß der zu übergebende Stab herunterfällt und dadurch der Lauf unterbrochen wird, so konnte auch hier beim Redaktionswechsel die Kontinuität gewahrt und eine glatte Übergabe vollzogen werden. Bruder Horst Dannert und Bruder Hans Weber haben die Arbeit des „Königsfelder Grußes“ übernommen, der eine neben seiner Schultätigkeit, der andere als Pensionär. Bruder H. Glitsch hat noch seine weitere Mithilfe bei der Erstellung der persönlichen Nachrichten zugesagt. Wir danken den Brüdern herzlich dafür, daß sie in diese Arbeit eingestiegen sind, und wir wünschen ihnen ein gutes Gelingen ihrer Arbeit und nicht zuletzt auch Freude bei der Arbeit.

Hans-Jürgen Kunick

Gruß und Bitte

Und hier ist die neue „Redaktion“ — noch etwas unsicher, noch nicht etabliert. Was mich als noch „Aktiven“ betrifft, so begreife ich meine Rolle nicht als die eines Chef-Redakteurs, sondern mehr als die eines Koordinators. Da der „Königsfelder Gruß“ weder eine Kulturzeitschrift noch eine pädagogische Fachzeitschrift sein kann und will, sollen möglichst viele Stimmen zu Wort kommen, die auch die Vielfalt der Ereignisse und möglicherweise auch Ansichten widerspiegeln. Den Brüdern Helmuth Glitsch und Hans Weber danke ich, daß sie trotz des ihnen zustehenden Feierabends bereit sind, die Arbeit am Gruß zu unterstützen.

Ja, und nun kommt sie auch wieder, die unvermeidliche Bitte: Unterstützen bitte auch Sie unsere Arbeit, wie viele von Ihnen es bisher dankenswerterweise getan haben, durch Ihre Spende. Ich weiß, das Geld wird knapp, aber bei uns auch, und auch bei uns werden die Kosten nicht geringer. Unser Konto: „Königsfelder Gruß“, Postscheckkonto Karlsruhe 125 21-750. Der Einfachheit halber legen wir eine Zahlkarte bei.

Im Namen der Redaktion
H o r s t D a n n e r t

Inhalt

	Seite
Zum Advent: Lob und Tadel	3
Aus dem Leben der Schule	4
Abitur 1981	4
Willkommen und Abschied	5
Zum zweitenmal Realschul-Abschluß	9
Reise in die Goldene Stadt	10
Studienfahrt vom 18. bis 24. Oktober 1981	11
Sport — Sport — Sport	12
Informatik an der Schule	14
Eine geologische Exkursion ins Nördlinger Ried	15
Drei Jahre Schülerlotsendienst in Königsfeld	16
Amnesty-International in Königsfeld	17
Elterntage 1981	18
Schulfest — am 6. und 7. Juli 1981	20
Aus den Internaten	23
Wechsel im Hause Spangenberg	23
Bruder Dannerts Abschiedsrede	24
Neun Jahre Zentralküche	27
Sieben Jahre Jugendfeuerwehr „Zinzendorf-Gymnasium“	30
Wir nehmen Abschied	31
Hermann Schall †	31
In memoriam Wally Kuhl	32
Wir gratulieren — Bruder Reichel zum 80. Geburtstag	34
Altschülertreffen	35
Alt-Altschülertreffen in Bornheim/Alzey	35
Pfälzer Treffen in Angelbachtal-Michelfeld — 26./27. September 1981	37
2. Klassentreffen des Abiturjahrganges 1951 am 10./11. Oktober 1981	38
Altschülertreffen in Königsfeld vom 9. bis 11. Oktober 1981	39
Und noch ein Treffen — besonderer Art	40
Persönliche Mitteilungen	41
Wechsel in der Redaktion	50

